

Ausgabe 3/2015

dis.kurs



Das Magazin des Deutschen Volkshochschul-Verbandes e. V.



**Zwei starke
Frauen für die
Volkshochschulen**

**Flüchtlinge:
Engagierte
Volkshochschulen**

**Bürgerdialog
mit Vizekanzler
Sigmar Gabriel**

Hindernis oder Herausforderung?

-1,9 kcal
-1,8 kcal
-1,7 kcal
-1,6 kcal
-1,5 kcal
-1,4 kcal
-1,3 kcal

-0,9 kcal
-0,8 kcal
-0,7 kcal
-0,6 kcal
-0,5 kcal



Der Aktionspartner
Ihrer Volkshochschule

Jetzt loslaufen und
„Ich beweg' mich“-Kurse
bei Ihrer vhs buchen.





Liebe Leserin, lieber Leser,

Kaum ein Thema hat in jüngerer Zeit die Öffentlichkeit so sehr bewegt wie das Thema Flüchtlinge. Und so wie die Menschen im Land beschäftigt die aktuelle Situation auch die Volkshochschulen und ihre Verbände. Nahezu pausenlos klingeln bei uns die Telefone. Politik, Verwaltung und Medien wollen wissen, was die Volkshochschulen tun können und was sie brauchen, um Hunderttausenden Flüchtlingen die dringend benötigten Sprachkurse und Weiterbildungsangebote zugänglich zu machen. Aus diesem Anlass erscheint *dis.kurs* etwas später als angekündigt. Denn wir möchten möglichst umfassend und aktuell darstellen, was sich auf lokaler, auf Landes- und Bundesebene tut.

Ich freue mich, dass es uns gelungen ist, gemeinsam die Forderung nach einer Bildungsoffensive für die nach Deutschland geflüchteten Menschen zu formulieren. Wir konnten unsere Vorschläge rechtzeitig zum Flüchtlingsgipfel von Bund, Ländern und Kommunen in die Diskussion einbringen.

Zehntausenden Flüchtlingen haben die Volkshochschulen in den vergangenen Monaten mit ihren Angeboten eine wertschätzende Aufnahme bereitet und sie bei der Integration unterstützt. Dies beweist die Leistungsfähigkeit der Volkshochschulen, zeigt, dass wir schnell und flexibel auf aktuelle Herausforderungen reagieren und ein ganzheitliches Bildungskonzept anbieten können. Doch angesichts der verstärkten Nachfrage stoßen Volkshochschulen allmählich an ihre Grenzen und benötigen mehr Unterstützung von Bund, Ländern und Kommunen, damit wir unsere Rolle als starke Partner für Bildung und Integration ausfüllen können.

Zur Eröffnung der Interkulturellen Woche mahnte Bundespräsident Joachim Gauck ganz in unserem Sinne: „Die Aufgabe ist nun: schneller und intensiver Deutsch lehren! Flüchtlinge, die bleiben, schneller ausbilden, umschulen und arbeiten lassen! Sie schneller aufnehmen in unsere Vereine und Organisationen! Sie schneller spüren lassen, dass sie dazugehören, dass wir zusammen eine Gemeinschaft bilden!“

Im Volkshochschulbereich spürt man in diesen Tagen zupackende Hilfsbereitschaft auf allen Ebenen. Lassen Sie uns weiterhin unsere Kräfte und Kompetenzen bündeln und mit unseren Bildungsangeboten dazu beitragen, dass Menschen in Deutschland gut lernen und leben können. Im Sinne der Menschen sollten wir nicht müde werden zu betonen, dass gute Bildung auch gute Ausstattung braucht. Lassen Sie uns die breite Wahrnehmung und politische Wertschätzung unserer Arbeit in diesem Sinne nutzen.

Ihr Ulrich Aengenvoort
Verbandsdirektor des DVV

vhsApp www.volkshochschule.de

• Kurssuche • Video • Sprachspiel



Kostenlos erhältlich in den App-Stores





REPORT

„Weiterbildung für alle bleibt zentrale Herausforderung“ Interview mit der neuen DVV-Präsidentin Annegret Kramp-Karrenbauer	4
---	---

Danke, Rita Süßmuth! Ernst Dieter Rossmann	6
---	---

Verdiente Vorstandsmitglieder verabschiedet.	9
--	---

BLICKPUNKT: FLÜCHTLINGE IN DEN VOLKSHOCHSCHULEN

Bildungsoffensive für Flüchtlinge: VHS empfehlen sich als starke Partner Sascha Rex	10
---	----

DVV-Positionspapier zur Integration im Wortlaut.....	11
--	----

<i>talentCAMPus plus</i> : Schnelle und unbürokratische Sprachförderung Simone Kaucher	15
---	----

Neue App: Deutschlernen mobil Regina Eichen	17
--	----

Mehr Lernende auf iwdl.de Britta Kutz.	18
--	----

Flüchtlinge willkommen! Heike Hurlin	19
---	----

Videobewerbungen: Ein überzeugender Ersteindruck Julia Christensen.....	20
--	----

Geburtsstunde einer demonstrativen Allianz Michaela Stoffels.	22
---	----

Flüchtlinge global erreichen Margitta Rudolph	24
--	----

Ein „Health:Angel“ für gute Kommunikation Barbara Weber	26
--	----

ARD-Themenwoche: Im Fernsehen. Im Radio. Im Web. Und in Volkshochschulen! Julia Belke.	28
--	----

Nationale Dekade für Alphabetisierung: Gemeinsame Kraftanstrengungen sind nötig Marion Klinger.....	30
--	----

STANDORTBESTIMMUNG

Erweiterte Lernwelten Stefan Will	33
--	----

REPORT

Bürgerdialog: „Wir dürfen nicht den Kopf in den Sand stecken!“ Lisa Freigang und Gudrun Luck.....	35
--	----

GRETA: Erwachsenenpädagogische Kompetenzen anerkennen Peter Brandt.....	37
--	----

Fachtagung Inklusion: Ins Spiel kommen Irmgard Decker und Gabriel Laszlo.....	38
--	----

PRAXIS

Odyssee Europa – Flucht und Zuflucht seit 1945 Ulrich Bausch und Stefan Junger	40
--	----

Bildung in 40 Metern Höhe Susanne Nolte und Michael Scheer	42
---	----

DVV INTERNATIONAL

Umweltbewusstsein in Jordanien stärken Jan Pütz	44
--	----

GRIMME-INSTITUT

Online-Grimme: „Der Preis lebt Vielfalt“ Steffen Grimberg	46
--	----

Eine Geschichte in Kreisen Joachim Türk	48
--	----

Filmschule: Doku? Klasse! Aycha Riffi und Lars Gräber	50
--	----

SERVICE

Nachrichten Impressum	52
Personen.....	54
Literatur und mehr	56

„Weiterbildung für alle bleibt zentrale Herausforderung“

Neue DVV-Präsidentin Annegret Kramp-Karrenbauer will sich insbesondere für Zugewanderte einsetzen

Die saarländische Ministerpräsidentin Annegret Kramp-Karrenbauer setzt als neue Präsidentin des Deutschen Volkshochschul-Verbandes einen ersten Schwerpunkt bei Angeboten für Flüchtlinge und Asylbewerber. „Die Volkshochschule ist gefragt bei der Integration von Menschen mit anderen Wurzeln“, sagte in ihrer Antrittsrede Ende Juni in Saarbrücken. *dis.kurs* sprach mit ihr.

dis.kurs: Frau Kamp-Karrenbauer, gewähren Sie uns einen kleinen Einblick in Ihr Seelenleben. Mussten Sie lange mit sich ringen, um „Ja“ zur Kandidatur für das Präsidentenamt zu sagen?

Annegret Kramp-Karrenbauer: Ich habe mir die Entscheidung schon sehr genau überlegt, insbesondere mit Blick auf mein Amt als Ministerprä-



Annegret Kramp-Karrenbauer bei ihrer Antrittsrede als DVV-Präsidentin

Der Volksmund meint ja immer noch: „Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr.“ Sagen Sie uns bitte, warum wir nicht daran glauben sollen!

Weil man nie zu alt ist, um noch etwas dazu-zulernen. Sich für Neues zu öffnen, das tun wir jeden Tag, oftmals unbewusst. Warum dann nicht auch als bewusste Entscheidung?

Welche Weiterbildungsthemen sind Ihnen denn besonders wichtig und was können VHS hier tun?

Die Volkshochschulen spielen eine besondere Rolle bei der Integration von Menschen, die aus anderen Staaten mit anderen Muttersprachen zu uns kommen. Darüber hinaus bietet die VHS ein breit gefächertes inhaltliches Angebot, das deutlich macht, dass es nicht nur um Wissensvermittlung, sondern auch um Persönlichkeitsbildung im weitesten Sinne geht. Dies schon jungen Menschen nahe zu bringen, ist eine große Herausforderung.



Wegweisende Mitgliederversammlung in Saarbrücken

sidentin und die damit einhergehende zeitliche Gebundenheit. Aber letzten Endes hat mich das Thema fasziniert und mir damit die Entscheidung leicht gemacht.



Gratulierte ihrer Nachfolgerin herzlich:
Prof. Dr. Rita Süssmuth

Was dürfen unsere Mitglieder und die Volkshochschulen von Ihnen erwarten?

Uneingeschränktes Engagement für die Interessen der Volkshochschulen in Deutschland und im internationalen Kontext. Ich habe deshalb vor, während meiner Amtszeit alle Landesverbände zu besuchen. Dabei werde ich versuchen, auch ein gemeinsames Gespräch zwischen der jeweiligen Verbandsspitze und der jeweiligen Landesregierung zu organisieren.

Lassen Sie uns noch einen Blick in die Zukunft werfen. Wo stehen die Volkshochschulen in zehn Jahren?

Sie werden unverzichtbarer Bestandteil der Bildungslandschaft sein. Ein Ort, der den unterschiedlichsten Menschen hilft, ihre Neugier zu befriedigen, etwas dazulernen und sich weiterzuentwickeln.

Und zum Schluss die fast schon unvermeidbare Frage: Haben Sie schon einmal einen Volkshochschul-Kurs besucht?

Mehr als nur einen. Und ich würde es – sobald es mir mein Kalender erlaubt – gerne wieder tun!

ERGEBNISSE

Annegret Kramp-Karrenbauer folgt als Präsidentin auf die ehemalige Bundestagspräsidentin Prof. Dr. Rita Süssmuth, die nach 27 Jahren im Amt nicht wieder kandidierte. Aufgrund ihrer Verdienste für die Volkshochschulen und ihres Einsatzes für das lebenslange Lernen wurde sie von der DVV-Mitgliederversammlung zur Ehrenpräsidentin ernannt.

Der Bundestagsabgeordnete **Dr. Ernst Dieter Rossmann** wurde einstimmig als Vorsitzender des DVV bestätigt.

Als neue Stellvertreterin und Stellvertreter wurden **Susanne Deß**, Betriebsleiterin der Volkshochschule Esslingen, und **Winfried Ellwanger**, Geschäftsführer der VHS im Landkreis Cham, gewählt, als Beisitzerinnen **Heike Richter-Beese** und **Katharina Seewald**.

Klaus Hebborn wurde als Beisitzer für die kommunalen Spitzenverbände im Amt bestätigt.



Standing Ovations für die scheidende DVV-Präsidentin und die ausscheidenden Vorstandsmitglieder

Danke, Rita Süssmuth!

Abschied nach 27 Jahren Präsidentschaft



ÜBER DEN AUTOR

Dr. Ernst Dieter Rossmann ist Vorsitzender des Deutschen Volkshochschul-Verbandes. Er ist zudem bildungspolitischer Sprecher der SPD-Bundestagsfraktion.

Von Ernst Dieter Rossmann, Berlin

Am 7. Dezember 1987 um 21.30 Uhr ist Prof. Dr. Rita Süssmuth zur DVV-Vorstandssitzung gestoßen, um Fragen und Probleme der Weiterbildung zu besprechen. Hintergrund war – so liest es sich im Protokoll der damaligen Sitzung – ihre „künftige Mitarbeit“ als DVV-Präsidentin. Sie hat damals gesagt, dass sie sich „schwerpunktmäßig“ im Bereich der politischen Entscheidungsfindung um die Belange des DVV kümmern und sich im Übrigen „mit ganzer Kraft“ für den Volkshochschul-Verband und die vielen einzelnen Volkshochschulen in Deutschland einsetzen wolle. Sie konnte damals gewiss nicht absehen, dass sie dieses Versprechen für den überwälti-

auch für sie selbst eine Ehre war und die Zuneigung auf Gegenseitigkeit beruhte. Und dies leistete sie gleichzeitig mit ihren hohen politischen Ämtern in Legislative und Exekutive in Deutschland und auch neben ihren hohen und vielfältigen Ehrenämtern, die sie bekleidet hat und auch immer noch ausübt.

#DankeRita
Suessmuthfuer:

Ihre Wertschätzung,
Begleitung und Förderung
unserer Volkshochschule
in Wort und Tat!
VHS Leipzig

Gesicht und Kopf der Volkshochschulen

Dass Rita Süssmuth bei ihrer wahrlich beeindruckenden politischen Biografie immer noch Zeit und Raum für den DVV, die 16 Landesverbände und die vielen einzelnen Volkshochschulen hatte, ist für uns ein Glücksfall gewesen. Sie wurde Gesicht und Kopf der Volkshochschulen in Deutschland, allerorten bestens bekannt und hoch anerkannt. Sie konnte aufgrund ihrer Position, ihrer Bekanntheit und Beliebtheit überaus erfolgreich nicht nur für die Volkshochschulen, sondern die Erwachsenenbildung insgesamt in wohl einmaliger Weise Türen öffnen und politische Kontakte vermitteln. Was ihr dabei besonderen Respekt eingetragen hat – auch von Menschen, die anderen politischen Farben verpflichtet sind – waren und sind Mut und Unabhängigkeit und Widerspruchsgest: Eigenschaften, die wir doch so dringend brauchen und für die



Prof. Rita Süssmuth beim Deutschen Volkshochschultag 2011

gend langen Zeitraum von 27 Jahren abgeben würde. Aber wir alle wissen, dass sie es zu 100 Prozent gehalten hat. Das bezieht sich nicht nur auf ihr Engagement in der Sache, ihre Durchsetzungsfähigkeit für die Anliegen der Volkshochschulen, die sie sich zu ihren eigenen Anliegen gemacht hat. Es bezieht sich auch auf die besondere Nähe und Zuwendung, die Rita Süssmuth den Volkshochschulen gegenüber zeigte. Sie vermittelte vielen Menschen, mit denen sie in diesen besonderen 27 Jahren zusammengearbeitet hat, immer die Sicherheit, dass es

Rita Süssmuth doch auch weiter Vorbild bleiben wird. Sie hat mit Charme und Humor und immer freundlichem Tiefsinn Volkshochschulen und Erwachsenenbildung repräsentiert.

1988 das erste Mal gewählt und dann immer wieder mit den hervor-

#DankeRita
Suessmuthfuer:

die Unterstützung innovativer #vhs Projekte durch Gespräche, Ansprachen, Grußworte zur Verbreitung von Ergebnissen!
VHS-Landesverband
Saarland



tik gezeigt. Hier war sie immer Avantgarde. Hierauf können wir mit Rita Süßmuth gemeinsam stolz sein.

Der DVV und die Volkshochschulen in Deutschland haben in ihrer Präsidentschaftszeit im März 2011 mit dem so genannten Blauen Buch sicherlich eine runderneuerte und breit im Verband reflektierte neue Standortbestimmung mit dem Titel „Die Volkshochschulen – Bildung in öffentlicher Verantwortung“ erhalten. Mit Rita Süßmuth zusammen waren und sind wir nicht nur gut, wir waren und sind auch selbstbewusst. Das Blaue Buch ist hiervon bleibender

#DankeRita
Suessmuthfuer:
27 Jahre unermüdlichen
Einsatz für die Volkshoch-
schulen Deutschlands! Dank
an die couragierte Rita
Süßmuth
VHS Karlsruhe

ragendsten Ergebnissen im Vier-Jahres-Rhythmus bestätigt, kam ihr als neue Präsidentin des DVV eine erste große und überaus erfreuliche Aufgabe zu: die Wiedervereinigung der Erwachsenenbildungsvereine auf den Weg zu bringen. Das leistete sie erfolgreich mit dem nötigen Respekt, langem Atem und Fingerspitzengefühl. Rita Süßmuth hat auch danach ihre Verbindungen und Kontakte in den Osten Europas, nach Polen und insbesondere nach Südosteuropa weiter ausgebaut.

Da war es dann auch kein Zufall, dass sich der erste Deutsche Volkshochschultag unter ihrer Präsidentschaft 1991 in Kassel mit dem Thema „Offene VHS – Deutschland und Europa in der Einen Welt“ befasste. Gerade im Glück der neu gewonnenen deutschen Einheit galt es eben nach ihrem Verständnis, sich die Weltoffenheit, die auch immer eine Weltverantwortung beinhaltet, zu erhalten. Mit dem jahrzehntelangen Engagement auch auf der Ebene des europäischen Verbandes, aber auch des Weltverbandes der Erwachsenenbildung, hat sie dieses tatkräftig in die Praxis umgesetzt. Global denken, regional handeln war da keine wohlfeile Phrase.

Organisation war für Rita Süßmuth nie Selbstzweck, sondern Wegbereitung von neuen Inhalten. So gab es im Jahr 2003 unter ihrer Führung eine neue DVV-Satzung, mit der die Frauenförderung für den DVV und die Volkshochschulen eine herausragende Rolle erhielt. Es wurde ein Frauenausschuss gegründet, es gab jährlich Gleichstellungsberichte. Es gibt die Weiterentwicklung des Frauenausschusses zum Ausschuss für Gender und Diversity. In Verschiedenheit Gleichheit schaffen ist die dahinter stehende Grundhaltung. Das hat Rita Süßmuth auch als Aufklärerin und Bannerträgerin für eine moderne Migrations- und Integrationspoli-

Twitter-Botschaften unter dem Hashtag #DankeRitaSuessmuthfuer

#DankeRitaSuessmuthfuer

Top
Live
Accounts
Fotos
Videos
Weitere Optionen ▾

vhs

vhsmooc folgt

Filip Dedeurwaerder @FilipDedeurwae1 · 18. Aug.

Vielen Dank, liebe Frau Süßmuth, für Ihre jahrelange und positive Unterstützung der Volkshochschulen. **#DankeRitaSuessmuthfuer**

vhs

vhs Heidelberg e.V. @vhsHeidelberg · 3. Aug.

#DankeRitaSuessmuthfuer Ihre jahrzehntelange Tätigkeit an der Spitze des DVV und im anhaltenden Einsatz für mehr Bildungsgerechtigkeit.

vhs

VHS Landkr. Rastatt @VHS_Rastatt · 3. Aug.

#DankeRitaSuessmuthfuer fast 3 Jahrzehnte großes Engagement für die Volkshochschulen! Alles Gute wünscht Ihnen die VHS Landkreis Rastatt!

L

eGovernmentComputing folgt

Stadt Ludwigshafen @ludwigshafen_de · 31. Juli

#DankeRitaSuessmuthfuer stolze 27 Jahre Einsatz für die Erwachsenenbildung! **#VHS**

vhs

VHS SZ Berlin folgt

VHS Essen @vhsessen · 29. Juli

#DankeRitaSuessmuthfuer...die Übernahme der Schirmherrschaft bei der Verleihung des VHS-Förderpreises des Fördervereins der VHS Essen.

vhs

Beatrice Winkler @vhsKarlsruhe · 28. Juli

27 Jahre unermüdlicher Einsatz für die Volkshochschulen Deutschlands! Dank an die couragierte Dr. Rita Süßmuth. **#DankeRitaSuessmuthfuer**

KÄMPFERISCHE INNERE RUHE

Erwachsenenbildung und die Arbeit der Volkshochschulen haben einen besonderen Qualitätsanspruch und sie brauchen diesen auch, stehen doch gerade die Volkshochschulen in herausragender Position für die Bildung in öffentlicher Verantwortung. Die Volkshochschulen müssen ihre Fenster öffnen und sich der Kritik und Anregung von außen stellen. Rita Süßmuth, von Beruf Professorin für Pädagogik und immer in Leidenschaft der Wissenschaft verbunden geblieben, war zugleich eine inspirierende und faszinierende Leiterin unseres wissenschaftlichen Beirates. Die Wissenschaft zum Partner machen, war hier ihr Credo. Das galt auch in ihrem Engagement für DVV International über telc bis hin zum Grimme-Institut. Ihre medien- und bildungspolitische, aber auch persönliche Würdigung der Preisträger der Besonderen Ehrung in Marl wird unvergessen bleiben. Auch noch so merkwürdige Anspielungen auf das Image von Volkshochschule konnte sie nicht aus ihrer „kämpferischen inneren Ruhe“ bringen. Sie wurden lustvoll pariert. Auch das machte die Ehrung immer wieder zu einem Höhepunkt dieser renommierten Veranstaltung und hat den Volkshochschulen und dem DVV gut getan.

Ausdruck. Das selbstkritische Selbstbewusstsein, das wir mit Rita Süßmuth gelernt haben, wird gewiss bleiben.

Unermüdet und prägend

Wie hat unsere Präsidentin das in diesen langen 27 Jahren nur alles geschafft? Dass Rita Süßmuth so beharrlich und hart arbeiten und so prägend in ihrem Engagement sein konnte, liegt gewiss an ihren hohen persönlichen und sozialen Fähigkeiten und Kompetenzen und ihrem umfassenden Wissen in so vielen Bereichen. Aber vor allen Dingen müssen ihre starken, nicht



erschütterbaren geistigen Werte und ganz bestimmt ihr humanistisches Menschenbild und ganzheitliches Bildungsverständnis ihr stete Orientierung und innere Kraft gegeben haben.



#DankeRita
Suessmuthfuer:

das langjährige politische Engagement für die Volkshochschulen!
VHS Winnenden

Als durch und durch integere Persönlichkeit hat sie stets gemeint, was sie gesagt hat, und gesagt, was sie gemeint hat. Da steht dann die stille nachdenkliche Bemerkung neben der klaren scharfen Analyse, das ganz persönliche Wort neben der kämpferischen Vision. Ihren Wahlspruch „Das wollen wir doch erst einmal sehen“ werden viele Menschen noch lange wohlthuend aufmunternd im Ohr haben.



In 27 Jahren ist durch Rita Süßmuth als Präsidentin des DVV eine Ära begründet worden, die mit der Wahl einer Nachfolgerin ganz im Sinne der scheidenden Präsidentin

#DankeRita
Suessmuthfuer:
Ihre jahrzehntelange Tätigkeit an der Spitze des DVV und im anhaltenden Einsatz für mehr Bildungsgerechtigkeit.
VHS Heidelberg

jetzt zu Ende gegangen ist. Die Mitgliederversammlung des DVV hat Rita Süßmuth einstimmig und mit stehendem lang anhaltendem Applaus zur ersten Ehrenpräsidentin des Deutschen Volkshochschul-Verbandes seit über 50 Jahren gewählt. Wir freuen uns, dass Rita Süßmuth diese Ehrung gerne und fröhlich angenommen hat. Wir sagen: Danke für eine großartige Zeit mit einem besonderen Menschen. Wir sagen: Danke, liebe Rita Süßmuth.

Die Verleihung der Besonderen Ehrung des Deutschen Volkshochschul-Verbandes für Verdienste um die Entwicklung des Fernsehens war ihr immer eine Ehrensache – hier an Werner Reuß von BR alpha.

Verdiente Vorstandsmitglieder verabschiedet

Marion Beier

Als Vorsitzende des DVV-Frauenausschusses war Marion Beier seit 2005 Mitglied des DVV-Vorstands. Als Programmbeereichsleiterin Berufliche Bildung der Volkshochschule Osnabrück vertrat sie nicht nur die Interessen der hauptamtlich planenden Kolleginnen und Kollegen in den Einrichtungen, sondern war innerhalb des DVV auch eine überzeugte Anwältin der Gleichstellung von Frauen in der öffentlich verantworteten Bildungsarbeit. Ein großer Meilenstein in der Frauenförderung war sicher die Verankerung des Grundsatzes der Geschlechterparität aller Gremien in der 2003 reformierten DVV-Satzung. Die Einrichtung des neuen Gender- und Diversity-Ausschusses innerhalb des Verbands sowie die dazugehörigen Satzungsänderungen begleitete sie mit ihrem Fachwissen, das der Geschlechtergerechtigkeit immer einen besonderen Stellenwert einräumte.



Thomas Friedrich

Der Direktor der WeiterbildungsAkademie des Landkreises Leipzig gehörte dem Vorstand seit 1992 an. Über 20 Jahre war er unmittelbar nach der deutschen Wiedervereinigung die Stimme der Volkshochschulen in den fünf ostdeutschen Bundesländern und zwischen 1999 und 2002 Stellvertreter Vorsitzender des DVV. Sein besonderes Anliegen ist neben dem Zusammenwachsen der



Volkshochschulen und ihrer Verbände in Ost und West insbesondere der qualitative und quantitative Ausbau von Sprachprüfungen in Volkshochschulen. Dieses Ziel ist auch Motor seines Engagements als Vorsitzender des Aufsichtsrats der DVV-Tochtergesellschaft telc.

Dr. Dagmar Engels

Dr. Dagmar Engels leitet seit 1991 die Ulmer Volkshochschule (vh Ulm). Ihr besonderes Ziel ist es, die vh zu einem Lern- und Begegnungsort für alle Menschen im Herzen der Stadt zu machen. Aufgrund ihrer Ausbildung zur Südasi-Historikerin und ihrer besonderen Beziehung zu Süd- und Westafrika blieb ihr Blick nie auf die aktuelle Situation in Deutschland beschränkt. In den sechs Jahren als Vorsitzende des Kuratoriums von DVV International war ihr die Verbindung zwischen der Bildungsarbeit der Volkshochschulen und der Erwachsenenbildung in der Entwicklungszusammenarbeit – das gemeinsame Lernen mit- und voneinander – immer ein wesentliches Anliegen. Die dafür notwendige interkulturelle Öffnung von Volkshochschulen vertrat sie auch im DVV-Vorstand mit Leidenschaft, seit 2007 als Beisitzerin und seit 2011 als Stellvertretende Vorsitzende. Zukünftig wird sie sich kommunalpolitisch im Ulmer Stadtrat engagieren und dabei sicherlich Bildungsthemen intensiv diskutieren.



Karl-Heinz Eisfeld

Über den 2. Bildungsweg brachte es der gelernte Kaufmann und studierte Germanist nicht nur zum Geschäftsführer

der Volkshochschule SüdOst im Landkreis München, die er selbst aus der Fusion zweier Vereins-Volkshochschulen gebildet und zu einer gemeinnützigen GmbH fortentwickelt hatte. Er begann auch im Bayerischen Volkshochschulverband zunächst als Schatzmeister, um den Landesverband dann neun Jahre lang als dessen 1. Vorsitzender zu führen. Über die Volkshochschulwelt hinaus fand seine Arbeit darin Anerkennung, dass er als Vertreter der Erwachsenenbildung und der Bibliotheken in den BR-Rundfunkrat gewählt wurde. Doch auch innerhalb der VHS-Welt wurde man auf ihn aufmerksam, wählte ihn zum stellvertretenden Vorsitzenden des DVV und betraute ihn unter anderem mit dem Vorsitz der Gesellschafterversammlung des Grimme-Instituts.



Sylvia Kränke

Die Verbandsdirektorin des Thüringer Volkshochschulverbandes hat 2014, nachdem sie seit 2007 bereits den stellvertretenden Vorsitz innehatte, den Vorsitz des Organisations- und Finanzausschusses des DVV übernommen und war in dieser Eigenschaft Mitglied des Vorstands. Sie hat den Ausschuss in nicht einfachem Fahrwasser fair, vermittelnd und immer konstruktiv gesteuert und es geschafft, Konflikte sachorientiert zu lösen. Da zukünftig die Geschicke ihres Landesverbandes für sie Priorität haben müssen, hat sie den Vorsitz des OFA niedergelegt und scheidet somit aus dem DVV-Vorstand aus.



Bildungsoffensive für Flüchtlinge:

Volkshochschulen empfehlen sich als starker Partner



ÜBER DEN AUTOR:

Sascha Rex ist Grundsatzreferent des Deutschen Volkshochschul-Verbandes.

Von Sascha Rex, Bonn

Wir können das!“ So lautet sinngemäß die Kernbotschaft eines Konzeptpapiers, mit dem die Volkshochschulen eine Bildungsoffensive für Flüchtlinge einfordern. Gemeinsam haben die Landesverbände der Volkshochschulen und die Bundesgeschäftsstelle des Deutschen Volkshochschul-Verbandes (DVV) Leitlinien für ein effektives Bildungsmanagement formuliert, um dem Zuzug von Hunderttausenden Flüchtlingen angemessen zu begegnen. „Ein wichtiger Erfolgsfaktor für Integration sind ort- und zeitnahe Orientierungs- und Bildungsangebote“, heißt es in dem Positionspapier. Als kommunale Zentren für interkulturelles Lernen und als größte Anbieter von Deutsch- und Integrationskursen empfehlen sich Volkshochschulen als starke Partner vor Ort. Das Konzept, mit dem sich auf dem Flüchtlingsgipfel von Bund, Ländern und Kommunen befasst wurde, formuliert gleichzeitig den Finanzbedarf der Volkshochschulen, um der Rolle als Integrationsmotor gerecht zu werden.

Flüchtlinge stehen für Weiterbildung an, hier an der VHS Essen.



Die momentane Situation offenbart gleichermaßen Stärken und Schwächen: Ungebrochen stark ist das gesellschaftliche Engagement der Volkshochschulen. Sie stehen für ein ganzheitliches Verständnis von Bildung, wie sie Menschen jedweder Herkunft zusteht. Und sie begreifen Zuwanderung als Chance. „Deutschland kann erheblich von frühzeitigen Integrationsmaßnahmen profitieren, weil sie einen Beitrag zur Bewältigung des Fachkräftemangels und zu einer aus-

gewogenen demografischen Entwicklung leisten und die Sozialsysteme stärken“, heißt es in der Präambel des vorgelegten Konzepts.

Schwächen offenbaren sich seit Beginn des Herbstsemesters in einer unzureichenden Ausstattung. Angesichts der verstärkten Nachfrage fehlt es an Personal, an Räumen und an Geld: Selten haben Volkshochschulen und ihre Bedarfe die Berichterstattung in lokalen und überregionalen Medien so umfangreich beschäftigt: „Lange Wartezeiten bei Integrationskursen“ (NDR, 17.09.), „VHS braucht Platz: Räume gesucht“ (Taunus Zeitung, 16.09.), „VHS stößt mit Sprachförderung an Finanzgrenzen“ (Grafchafter Nachrichten, 10.09.) oder „Flüchtlinge: Deutsch-Kurse bei Volkshochschule verdoppelt“ (Stuttgarter Nachrichten, 18.09.).

Bereits in der ersten Jahreshälfte 2015 zeichnete sich die aktuelle Situation ab. Landesverbände wie der Sächsische Volkshochschulverband oder der Verband der Volkshochschulen von Nordrhein-Westfalen machten Politik und Öffentlichkeit auf die Bildungsbedürfnisse der Flüchtlinge, das Angebot der Volkshochschulen und die schwierige Finanzierungslage aufmerksam. Auch der Städtetag mahnte im Juni eine „Verantwortungsgemeinschaft“ an, die die anstehenden Herausforderungen als gesamtstaatliche Aufgabe löst. In einigen Bundesländern wurde reagiert. So wurden Volkshochschulen in Schleswig-Holstein zusammen mit dem Landesverband von der Landesregierung beauftragt, beginnend mit dem Herbstsemester Sprachförderangebote direkt in den Erstaufnahmeeinrichtungen durchzuführen. Auch die Bundesregierung reagierte, indem sie ankündigte, die Integrationskurse des BAMF für Asylbewerber mit einer hohen Schutzberechtigung zu öffnen. Trotz vieler Initiativen auf privater, kommunaler oder Landesebene hat sich durch die Berichte aus Volkshochschulen zum Semesterstart grundlegend gezeigt: Es muss ein einheitliches und bundesweites Konzept – eine Bildungsoffensive – entwickelt und umgesetzt werden.

Volkshochschulen als kommunale Zentren für Integration stärken

Das DVV-Positionspapier im Wortlaut

Deutschland steht vor einer historischen Kraftanstrengung und Chance. Hunderttausende Flüchtlinge, von denen viele länger in Deutschland bleiben werden, müssen und wollen sich schnellstmöglich in ihr neues Lebensumfeld und in das Arbeitsleben integrieren.



Kiezmütter – zum Teil ausgebildet in der VHS Berlin-Mitte – verteilen Getränke an wartende Flüchtlinge einer Erstaufnahmestelle in Berlin

Frühzeitige Integration liegt gleichermaßen im Interesse der Flüchtlinge und der einheimischen Bevölkerung. Die Flüchtlinge wollen schnell an Gesellschaft und Arbeit teilhaben, die Einheimischen erweitern im Kontakt mit Flüchtlingen ihre interkulturellen Kompetenzen und ihr Wissen um weltpolitische Entwicklungen. Die Chancen einer neuen kulturellen Vielfalt in unserem Land werden von großen Teilen der Bevölkerung positiv wahrgenommen. Deutschland kann erheblich von frühzeitigen Integrationsmaßnahmen profitieren, weil sie einen Beitrag zur Bewältigung des Fachkräftemangels und zu einer ausgewogenen demografischen Entwicklung leisten und die Sozialsysteme stärken.

Ein wichtiger Erfolgsfaktor für Integration sind orts- und zeitnahe Orientierungs- und Bildungsangebote. Sie schaffen die Grundlage für ein

freies, eigenverantwortliches Handeln im persönlichen, gesellschaftlichen und beruflichen Umfeld. Volkshochschulen sind die kommunalen Zentren für interkulturelles Lernen und stehen für ganzheitliche Bildungsarbeit, die sich an Menschen jeder Herkunft richtet. Sie stellen sich der aktuellen gesellschaftlichen Herausforderung in besonderer Weise. Mit ihren Bildungsangeboten im Bereich Sprache und Integration haben sie in den vergangenen Monaten Zehntausenden Menschen eine wertschätzende Aufnahme bereitet.

Allerdings kommen Volkshochschulen und ihre Kommunen zunehmend an Kapazitätsgrenzen. Sie können die kontinuierlich steigende Nachfrage nach Bildungs- und Integrationsangeboten nicht mehr bewältigen und benötigen dringend zusätzliche Förderung von Bund und Ländern zum Ausbau von Angeboten und Strukturen. Handlungsdruck besteht insbesondere in folgenden Bereichen:

1. Sprachliche Erstförderung ausbauen

Ausreichende Sprachkenntnisse zählen zu den wichtigsten Integrationsvoraussetzungen. Derzeit sind die Deutsch- und Integrationskurse nahezu aller Volkshochschulen ausgelastet. Vielfach stehen Hunderte Migrantinnen und Migranten bei der Anmeldung Schlange und müssen sich letztlich mit Plätzen auf Wartelisten begnügen.

Angesichts dieser akuten Situation muss die sprachliche Erstorientierung in den Aufnahmeeinrichtungen und den Kommunen ebenso ausgebaut werden wie die systematischen, staatlich geförderten Sprachvermittlungsprogramme (Integrationskurs, berufsspezifischer ESF-BAMF-Kurs).

Die Effizienz der professionell geleiteten Integrationskurse kann verbessert werden, wenn die sprachliche Erstförderung, die vielerorts von Freiwilligen geleistet wird, nach gemeinsamen Qualitätsstandards erfolgt. Hierbei können die Volkshochschulen einen wichtigen Beitrag leis-

ten, indem sie freiwillige Lernbegleiterinnen und -begleiter nach einem bundesweit einheitlichen Konzept qualifizieren und ihnen standardisierte Unterrichtsmaterialien für die Kursdurchführung zur Verfügung stellen. Mit der fachlichen und logistischen Unterstützung durch die Volkshochschulen könnte das Freiwilligensystem bereits unmittelbar nach dem Eintreffen der Flüchtlinge in den Aufnahmeeinrichtungen eine zielgerichtete, kohärente Sprachförderung in Gang setzen, die anschlussfähig an die staatlich geförderte Sprachförderung ist. Die geschulten, freiwilligen Ersthelferinnen und -helfer können die Teilnehmenden auch im Integrationskurs weiter als Lern- und Sprachbegleiter unterstützen.

Für die Qualifizierung von 10.000 freiwilligen Lernbegleiterinnen und -begleitern in der sprachlichen Erstförderung, deren logistisch-administrative Unterstützung und standardisierte Unterrichtsmaterialien für Flüchtlinge fallen Kosten von rund fünf Millionen Euro pro Jahr an. Mittel für die Kursdurchführung sind darin nicht enthalten.

Die von der Bundesregierung geplante komplette Öffnung der Integrationskurse für Flüchtlinge und Asylsuchende mit hoher Bleibeperspektive ist begrüßenswert. Sie wird allerdings zu einer weiteren Nachfrage nach diesen Angeboten führen, der derzeit noch nicht entsprochen werden kann.

mit pädagogischem oder sprachwissenschaftlichem Hochschulabschluss für eine Lehrtätigkeit in Integrationskursen qualifiziert und gewonnen werden. Gleichzeitig sind Anreizsysteme für die Lehrtätigkeit zu schaffen: Die Bundesregierung muss über die Zulassungsverfahren des Integrationskurses und eine angemessene Unterrichtspauschale sicherstellen, dass die Lehrkräfte für ihre komplexe Lehrtätigkeit angemessen vergütet werden beziehungsweise ihnen eine Festanstellung angeboten werden kann.

Des Weiteren sind im Gefüge des Integrationskurses curriculare Anpassungen, ein signifikanter Bürokratieabbau, längere Planungszeiträume für die Träger, der Ausbau der Kursverwaltung und -beratung sowie die sozialpädagogische beziehungsweise -psychologische Begleitung für die oftmals traumatisierten Flüchtlinge Voraussetzungen dafür, dass ein bedarfsdeckendes Angebot entstehen kann.

Der DVV hat im Verbund mit anderen Trägern und Organisationen ein Reformkonzept für den Integrationskurs entwickelt. Den zusätzlichen Finanzbedarf zum Aufbau eines bedarfsgerechten und zeitnahen Integrationskursangebots für die große Zahl der Teilnahmeberechtigten schätzen wir auf 350 Millionen Euro jährlich. Der Zuschuss des Bundes muss auf mindestens 3,60 Euro je Teilnehmenden und Unterrichtsstunde erhöht werden.

Das Volkshochschulsystem wird die Bundesregierung bei der Akquise und Qualifizierung zusätzlicher DaZ/DaF-Lehrkräfte gern unterstützen.

2. Auf den Arbeitsmarkt vorbereiten

Viele Volkshochschulen führen im Kontext ihrer kommunalen Verankerung und Vernetzung nicht nur Integrations- und Sprachkurse durch, sondern sind seit langem auch erfolgreich in der Bildungsberatung und Berufsvorbereitung tätig.

Die Ermittlung von bereits erworbenen Qualifikationen und Erfahrungen bildet einen wichtigen Grundstein für eine erfolgreiche Vermittlung in Ausbildung und Arbeitsmarkt. Obwohl zwei Drittel der Menschen, die in Deutschland einen Asylantrag stellen, im erwerbsfähigen Alter sind und Qualifikationen aus ihrem Herkunftsland mitbringen, liegen Talente und Motivationen oft mona-

Ehrenamtliche Unterstützung von Flüchtlingen beim Ausfüllen von Antragsformularen vor einer Notunterkunft



Fotos (2): LayoutManufaktur

Es bedarf einer schnellen und grundlegenden Reform des Integrationskurssystems, damit ausreichend Kursplätze eingerichtet werden können. Zuallererst muss der eklatante Lehrkräftemangel beseitigt werden. In den nächsten Jahren werden in der Erwachsenenbildung Tausende von DaZ/DaF-(Deutsch als Zweit-/ Fremdsprache) Lehrkräfte benötigt. In einer breit angelegten Akquise müssen auch „Quereinsteiger“



telang brach. Im Interesse einer möglichst frühzeitigen Integration in den Arbeitsmarkt sollte die vielfach als unproduktiv erlebte Wartezeit in den Aufnahmeeinrichtungen bereits genutzt werden zur **Klärung von Ausbildungsstand, beruflichen Qualifikationen und personalen Kompetenzen sowie von Arbeitserfahrungen**. In den Kommunen können die Migrantinnen und Migranten dann gezielt auch innerhalb der VHS-Integrationsnetzwerke über den regionalen Arbeitsmarkt, konkrete Unterstützungsangebote und Bewerbungsverfahren beraten werden.

Angesichts der großen Zahl der Flüchtlinge und der Notwendigkeit, einen möglichst großen Anteil davon zeitnah in Ausbildung oder Arbeit zu bringen, können auch wertvolle Synergieeffekte zum Sprachenlernen genutzt werden: **Sprachangebote können nach Bedarf modularisiert und von Anfang an arbeitsweltbezogen ausgerichtet**, passgenaue Brücken zwischen der Vermittlung der Sprachkenntnisse und konkreten Maßnahmen der Arbeitsmarktintegration gebaut und in einem weiteren Schritt kann ein durch die (sozial-) pädagogischen Fachkräfte der Volkshochschulen begleiteter Einstieg gewährleistet werden.

Für ein Beratungsangebot, das berufliche Fähigkeiten und Fertigkeiten systematisch erfasst und in Bildungs- und Berufsvorbereitungsmaßnahmen vermittelt, wird für 500.000 Flüchtlinge ein Betrag von rund 35 Millionen Euro benötigt.

Gleichzeitig muss das **ESF-BAMF-Programm** zur berufsbezogenen Sprachförderung zeitnah entbürokratisiert und flexibilisiert sowie insgesamt finanziell deutlich besser ausgestattet werden. Zudem wäre eine engere Verzahnung mit dem Integrationskurssystem wünschenswert.

3. Ehrenamtliches Engagement stärken

Auch jenseits der Sprachförderung begleiten und unterstützen bundesweit **Hunderttausende freiwillige Helferinnen und Helfer** die Flüchtlinge mit einer unentbehrlichen Alltagshilfe, sei es bei Behördengängen oder als Ratgeber zum Beispiel bei Fragen der Erziehung, Gesundheit oder der sozialen Förderung.

Ohne das Engagement freiwillig mitwirkender Menschen kann die frühzeitige Integration der Flüchtlinge nicht gelingen. Die sprunghaft stei-

genden Anfragen bei Volkshochschulen zeigen aber auch, dass die **ehrenamtlich Engagierten selbst Fortbildungs-, Qualifizierungs- und Beratungsangebote benötigen**, um ihre Aufgaben besser wahrnehmen zu können. Die Volkshochschulen verfügen über eine langjährige und fundierte Erfahrung bei der bedarfsorientierten Entwicklung spezifischer Fortbildungsformate und -inhalte und unterstützen damit vielerorts bereits die kommunalen Ehrenamtsagenturen.

Zur Stärkung des Ehrenamts und für die bessere Verzahnung von Haupt- und Ehrenamt ist ein Programm zur Qualifizierung ehrenamtlicher Helferinnen und Helfer notwendig. Für die Konzeption und Durchführung von Qualifizierungen für 50.000 ehrenamtliche Helfer sind Mittel in Höhe von rund zehn Millionen Euro pro Jahr erforderlich.

4. Gesellschaftlichen Dialog fördern

Derzeit erlebt Deutschland eine zunehmende Spaltung zwischen solchen Bürgerinnen und Bürgern, die den Flüchtlingen offen gegenüber treten und Solidarität mit ihnen einfordern, und jenen, die Ängste und Bedenken gegen die hohe Zuwanderung hegen. Es bedarf dringend einer **Versachlichung der Debatte** und eines gesellschaftlichen Dialogs über die Bedeutung und über Konsequenzen der Zuwanderung für Deutschland.

Volkshochschulen bringen traditionell als Orte der Begegnung und des Dialogs Menschen über gesellschaftlich kontroverse Fragen miteinander ins Gespräch. Mit Hilfe innovativer Bildungsformate gelingt es, Diskussionen von emotionalen Aufladungen zu befreien, Vorurteilen aktiv zu begegnen und damit Unsicherheit und Hass in der Gesellschaft wirksam entgegenzutreten. Dies haben die Volkshochschulen in ihren Bürgerdialogen unter Beweis gestellt. Erforderlich und erfolgversprechend ist nun ein **bundesweiter Bürgerdialog über Zuwanderung und Integration**. Die Volkshochschulen können hierfür das notwendige Format entwickeln und die Veranstaltungen flächendeckend umsetzen.

Für die Konzeption, Umsetzung und Evaluierung bundesweiter Dialogveranstaltungen werden Finanzmittel in Höhe von rund 500.000 Euro pro Jahr benötigt.



Auch Ehrenamtliche – hier in einer Berliner Notunterkunft – benötigen Supervision.

5. Integration ganzheitlich gestalten

Um das Ziel einer umfassenden gesellschaftlichen und beruflichen Teilhabe sowie eines gegenseitigen Austausches zu erreichen, sind ganzheitliche Bildungsangebote erforderlich. Sie umfassen das Kennenlernen und Erleben einer demokratischen Gesellschaft, ihrer kulturellen und politischen Einrichtungen und Partizipationsmöglichkeiten, ihrer Strukturen und Prozesse, ihres Wirtschafts-, Gesundheits- sowie Bildungssystems.

In der Vermittlung von Sach-, Dialog-, interkultureller und Gesundheitskompetenz sind Volkshochschulen aufgrund ihres umfassenden Bil-

dingsverständnisses Experten. Sie können deshalb bereits in den ersten Wochen des Aufenthalts in Deutschland mit ihrem breit aufgestellten Programmangebot zu dieser ganzheitlichen Integration beitragen. Dies würde sowohl nachhaltige Bildungswege eröffnen und eine gleichberechtigte Teilhabe an demokratischen, wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Prozessen befördern als auch dazu beitragen, dass einheimische Bürgerinnen und Bürger in persönlichen Begegnungen mögliche Vorurteile und Ressentiments abbauen.

Für den Aufbau „Ganzheitlicher Bildungsprogramme für Integration“, an denen 150.000 Menschen teilnehmen, sind 15 Millionen Euro pro Jahr zu veranschlagen.

Die über 900 deutschen Volkshochschulen können in der akuten Situation ihren Teil zur Bildungsintegration beitragen. Sie brauchen hierfür aber über die Finanzierung von Ländern und Kommunen hinaus zusätzliche und umfangreiche Fördermittel des Bundes.

Deutscher Volkshochschul-Verband e.V., Bonn,
Positionspapier vom 15.09.2015

Anzeige



INTERCONTACT

Studien- und Begegnungsreisen

Zu schön, um pauschal zu sein ...



Seit **über 40 Jahren** Ihr Spezialist für maßgeschneiderte Gruppenreisen.

- ▶ Kultur-, Studien- und Wanderreisen weltweit
- ▶ Spezielle Themenreisen für VHS-Gruppen
- ▶ Individuelle Reisekonzepte für jeden Kunden
- ▶ Informationsreisen für Gruppenleiter
- ▶ Persönliche Betreuung + Infoabende

... und über **160 innovative Reisevorschläge** im neuen INTERCONTACT Gruppenreisen-Katalog. Lassen Sie sich inspirieren!

NEU! Gruppenkatalog
☎ **02642 2009-0**

INTERCONTACT Gesellschaft für Studien- & Begegnungsreisen mbH | In der Wässerscheid 49 | 53424 Remagen
Mail: info@ic-gruppenreisen.de | Tel.: **02642 2009-0** | Web: www.ic-gruppenreisen.de

Schnelle und unbürokratische Sprachförderung

talentCAMPus plus unterstützt Flüchtlingskinder

Von Simone Kaucher, Bonn

Das Ferienbildungskonzept des Deutschen Volkshochschul-Verbandes (DVV), erhält ein Plus: *talentCAMPus plus* steht für ein Plus an Fördermitteln. Für das vierte Quartal 2015 stellt das Bundesministerium für Bildung und Forschung dem DVV zusätzliche Gelder aus dem Programm „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ zur Verfügung. Das Plus steht auch für ein Plus an Flexibilität: Um die Integration und den Schulerfolg junger Flüchtlinge und Zuwanderer zu unterstützen, ist *talentCAMPus plus* nicht strikt an die Ferien gebunden. Und nicht zuletzt steht das Plus für ein Plus an Willkommenskultur. *talentCAMPus plus* vermittelt Deutschkenntnisse, eröffnet Zugänge zu Kunst und Kultur und bietet Orientierung sowie Selbst-

migrationsdienst allein in diesem Jahr mehr als 20 *talentCAMPus*-Projekte für Flüchtlinge aus. Unter der Anleitung zertifizierter Lehrkräfte können insgesamt mehr als 300 Teilnehmerinnen und Teilnehmer ihre deutschen Sprachkenntnisse verbessern. Sie erkunden die Stadt, lernen wichtige öffentliche Einrichtungen kennen, halten ihre Eindrücke in Fotos fest und erstellen einen Wegweiser, der Flüchtlingen die Orientierung in der Stadt erleichtern soll.

Die VHS Köln wendet sich mit einem *talentCAMPus* in den Herbstferien gezielt an 170 sogenannte Seiteneinsteiger. Die Kinder und Jugendlichen sind zwischen zehn und 17 Jahren alt, kommen aus unterschiedlichen Ländern und sprechen wenig bis gar kein Deutsch. Mit einem breiten Kulturangebot, das vielfältige Sprachan-



ÜBER DIE AUTORIN:

Simone Kaucher ist beim DVV als Referentin für Öffentlichkeitsarbeit im Projekt *talentCAMPus* tätig.



vertrauen. So fassen Kinder und Jugendliche in ihrem neuen Lebensumfeld schneller Fuß und entwickeln Perspektiven.

Seit Programmbeginn 2013 und verstärkt seit diesem Jahr sprechen Volkshochschulen und ihre lokalen Bündnispartner mit *talentCAMPus*-Ferienbildungswochen Kinder und Jugendliche an, die erst seit kurzem in Deutschland leben. Beispielsweise richtet die VHS Aschaffenburg (Bayern) in Zusammenarbeit mit dem Jugend-

lässe bietet, werden sie auf den Regelunterricht vorbereitet. Der 14-tägige *talentCAMPus* soll dies unterstützen, indem er die sprachlichen Kompetenzen ebenso fördert wie eigenverantwortliches Lernen und die Teamfähigkeit.

Versorgungslücken überbrücken

Die UN-Kinderechtskonvention gesteht jedem Kind ein Recht auf Bildung zu – unabhängig von seinem Aufenthaltsstatus. Doch nicht überall

Eigene Songs texten und vertonen: Der talentCAMPus der VHS Hannover in Zusammenarbeit mit der jungen Operverband Sprachförderung mit Musik.

Kultur macht STARK
Bündnisse für Bildung

GEFÖRDERT VOM
Bundesministerium für Bildung und Forschung

gilt die Schulpflicht bereits bei der Ankunft, wie dies in Berlin oder Hamburg der Fall ist. In den meisten Bundesländern können Flüchtlinge die Schule erst besuchen, wenn sie nach rund drei Monaten aus der Erstaufnahmeeinrichtung in eine Kommune übersiedeln. In Baden-Württemberg setzt die Schulpflicht erst ein halbes Jahr nach der Einreise ein.

Ungeachtet der gesetzlichen Regelung sind Kommunen und Schulen derzeit kaum noch in der Lage, ausreichend Plätze in Willkommensklassen anzubieten. Bundesweit fehlen Tausende qualifizierte Lehrkräfte für Deutsch als Fremdsprache und die Kommunen können nicht genügend Unterrichtsräume bereitstellen. Schätzungen gehen davon aus, dass im Laufe dieses Jahres rund 280.000 Kinder und Jugendliche im schulpflichtigen Alter nach Deutschland kommen werden – viele von ihnen mit ihren Familien, um hier Schutz und Asyl zu suchen, andere als unbegleitete minderjährige Flüchtlinge oder als Zuwanderer aus EU-Staaten. Ohne Bildungsvorsorge steht ihnen eine frustrierende Zeit bevor – Wochen und Monate, in denen bisherige Lernerfolge zu verkümmern drohen, und in denen neue soziale Kontakte und positive Erfahrungen an Sprachbarrieren scheitern.

Ergänzend zu den Ferienkursen, die seit 2013 beim DVV beantragt werden können, bietet *talentCAMPus plus* die Möglichkeit, Bildungswochen auch während der Schulzeit auszurichten. Dieses Angebot richtet sich gezielt an Flüchtlinge und Zuwanderer, die aktuell keine Schule besuchen, die also weder in den Regelunterricht, noch in eine Willkommensklasse aufgenommen sind. So können Volkshochschulen und ihre lokalen Partner den Kommunen helfen, Engpässe in der Schulversorgung zu überbrücken. Gleichzeitig leisten sie einen wichtigen Beitrag zu einer gelingenden Integration.

Kultur beflügelt fürs Lernen und Leben

Selbstverständlich ist auch bei *talentCAMPus plus* elementarer Bestandteil, das Lernen durch kulturelle Angebote zu unterstützen. Persönliche Ausdrucksformen auch jenseits der Sprache zu entdecken und zu entfalten, stärkt Kinder und Jugendliche und gibt ihnen neue Motivation.

Die Kreisvolkshochschule Mainz-Bingen (Rheinland-Pfalz) hat in diesem Sommer erstmals mit der Aufnahmeeinrichtung für Asylsuchende (AfA)

in Ingelheim und mit der Fachstelle Asyl des Landkreises Mainz-Bingen kooperiert. An drei Ferienbildungswochen nahmen insgesamt 90 Kinder und Jugendliche aus Flüchtlingsfamilien teil. Viele von ihnen konnten erstmals oder endlich wieder erleben, wie erfüllend Lernen ist und welche gestalterischen Talente in ihnen stecken. Und es hat sich gezeigt, wie wertvoll künstlerische Betätigung ist, um belastende Erfahrungen vor oder während der Flucht zu verarbeiten.

Der Landkreis Mainz-Bingen ist spätestens seit dem Besuch der Bundesbeauftragten für Migration, Flüchtlinge und Integration, Aydan Özoğuz, bundesweit dafür bekannt, dass dort alle Flüchtlinge, gleich welchen Alters, an Sprachkursen teilnehmen können. Der Landkreis stützt sich dabei auf seine Volkshochschule. *talentCAMPus* ist ein wichtiger Mosaikstein.

Volkshochschulen, die Bildungswochen mit Flüchtlingen oder Zuwanderern planen, knüpfen Kontakte zur Zielgruppe über Integrationsfachstellen, Aufnahmeeinrichtungen oder Flüchtlingsinitiativen. Entscheidend für *talentCAMPus plus* ist, dass ein lokaler Bündnispartner offiziell bestätigt, dass es sich bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern um unbeschulte oder nicht schulpflichtige Kinder oder Jugendliche handelt. Das kann das örtliche Schulamt sein, das für Migrationsfragen zuständige kommunale Fachamt oder die Erstaufnahmeeinrichtung des Landes.

Zunächst befristet bis Ende 2015

Eine Doppelförderung ist ausgeschlossen. Sofern *talentCAMPus plus* in einer Flüchtlingsunterkunft stattfindet, werden nur Honorare für Dozentinnen und Dozenten sowie Materialkosten übernommen. Bei externen Veranstaltungsorten können hingegen auch Raummieten von Dritten sowie die Verpflegungs- und Fahrtkosten erstattet werden.

Zunächst ist *talentCAMPus plus* bis Ende des Jahres befristet. Der Zeitraum ist knapp, doch erste Anträge liegen bereits vor. Beispielsweise plant die VHS Jena ein Projekt mit bis zu 20 jugendlichen Flüchtlingen zwischen 16 und 18 Jahren. Ihnen soll eine Sprachförderung in Verbindung mit Kulturangeboten helfen, einen höherwertigen Schulabschluss zu erreichen und so die Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu verbessern.



Deutschlernen mobil

Die App zum Lernportal



**Ich will
Deutsch
lernen**

Von Regina Eichen, Bonn

Gelandet oder gestrandet im deutschen Alltag, benötigen Zugewanderte schnelle Hilfen, die leicht und frei verfügbar sind. Das gilt auch für den Spracherwerb. In Ergänzung zum Integrationskursangebot betreibt der Deutsche Volkshochschul-Verband seit 2013 das Portal ich-will-deutsch-lernen.de. Es steht allen Zugewanderten kostenfrei zur Verfügung.

hilft den Lernenden dabei, sich den vorhandenen Wortschatz und die Redewendungen einzuprägen.

Es werden Ausschnitte aus der Portal-Websoap „Schnitzel und Dolmades“ zur Verfügung stehen. Geplant sind zudem kleine Info-Filme zu alltagsrelevanten Themen.

Nach einer einfachen Registrierung können die Lernenden ihre Ergebnisse stets einsehen

und haben ihr persönliches Wörterbuch jederzeit und überall zur Hand. Über kleine Belohnungen und spielerische Elemente werden Erfolge sichtbar und das Lernen kurzweilig und vergnüglich.



ÜBER DIE AUTORIN

Regina Eichen ist Projektleiterin der DVV-Lernportale.



Der 16-jährige Flüchtling Mogfaba aus Afghanistan kommuniziert via Smartphone im Bahnhof von Flensburg.

Übergänge ermöglichen

Die App ist mit dem Portal ich-will-deutsch-lernen.de verbunden, so dass ein einfacher Übergang in das systematische Deutschlernen leicht möglich ist. Dazu wird das Lernportal einen neu gestalteten Bereich A1+ABC (den A1-Kurs mit umfangreichem Übungsmaterial zur Alphabetisierung) präsentieren, der sich gezielt an Lernanfänger

Zusätzlich wird in den kommenden Wochen eine App veröffentlicht, die auf die Anforderungen von Flüchtlingen zugeschnitten ist. Dank finanzieller Unterstützung durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung wird das Angebot für Lernende ebenfalls kostenfrei sein.

und autonom Lernende ohne Kurs richtet. Hier werden die Lernenden von Online-Tutoren unterstützt.

Ziel: Lernen im Kurs

Optimalerweise findet das Sprachenlernen natürlich im Kurs vor Ort statt. Daher wird selbstverständlich auch die VHS-Kurssuche in die App integriert, so dass die VHS-Kurse in der Umgebung gefunden werden können. Mit App und Online-Portal können die Lernenden die Wartezeit auf den Kurs überbrücken und ihre allerersten Schritte in der neuen Sprache gehen.

Das Konzept

Orientiert am A1-Kurs werden 15 Themen des Alltags aufbereitet, wie beispielsweise Essen und Trinken, Kleidung, Geld, Gesundheit oder Behörden und Ämter. Zu jedem Thema werden kompakte Informationsbausteine angeboten.

Die soeben erlernten Vokabeln und Redewendungen können im digitalen Wörterbuch abgespeichert werden. Der integrierte Vokabeltrainer

Die App wird in den Sprachen Arabisch, Farsi, Englisch und Französisch zur Verfügung stehen. Weitere Sprachen können später hinzukommen.

Mehr Lernende auf iwdl.de



Lernportal überzeugt auf vielen Ebenen



Von Britta Kutz, Bonn

„Ich will Deutsch lernen“ (iwdl.de) hat die Jury des Comenius EduMedia-Wettbewerbs überzeugt: In der Kategorie „LMS Lehr- und Lernmanagementsysteme“ wurde das Lernportal zur sprachlichen, gesellschaftlichen und beruflichen Integration von Zugewanderten mit dem Comenius-Siegel ausgezeichnet. Eine Jury aus internationalen Wissenschaftlern und Experten verleiht die Awards an pädagogisch, inhaltlich und gestalterisch herausragende Multimediaprojekte.



ständigen Nutzung an jedem Ort. Professionelle Unterstützung gewährleisten dabei Online-Tutorinnen und -Tutoren: ein Support, der besonders wichtig ist für Flüchtlinge, die keinen Zugang zum Integrationskurs haben, für Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die auf Kurse warten oder für Zuwanderungsinteressierte, die sich bereits in ihrem Herkunftsland vorbereiten wollen.

„Ich will Deutsch lernen“ wird immer beliebter. Fast täglich kommen neue Nutzerinnen und Nutzer hinzu, sodass die Zahl der Online-Tutorinnen und -Tutoren erhöht wurde. Das Interesse am Portal sowie an Materialien rund um iwdl.de steigt ebenfalls.



Um Zugewanderten den Einstieg in das Online-Angebot zu erleichtern, erschienen beim DVV Flyer in zwölf Sprachen – wie hier in Arabisch. Bestelladresse siehe Kasten.

ÜBER DIE AUTORIN:

Britta Kutz ist Referentin für die Öffentlichkeitsarbeit des DVV-Lernportals ich-will-deutsch-lernen.de.

IM ÜBERBLICK: „ICH WILL DEUTSCH LERNEN“



Eine neue Publikation zu „Ich will Deutsch lernen“ (iwdl.de) bietet eine kompakte und anschauliche Darstellung von Aufbau, Inhalten und Einsatzmöglichkeiten des Lernportals. Die 24-seitige Broschüre wendet sich speziell an Programmverantwortliche und Entscheider in Bildungseinrichtungen.

Außerdem wurden zwei Plakatmotive entwickelt. Sie stehen im DIN-A1-Format zur Verfügung und können – ebenso wie Flyer und Broschüren – beim DVV bestellt werden über info@iwdl.de. Weitere Informationen sind auch auf grundbildung.de zu finden.

Das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderte Portal beinhaltet einen Deutschkurs auf den Niveaustufen A1-B1, der das Rahmencurriculum für Integrationskurse mit digitalen Lernmaterialien umsetzt. Darüber hinaus fördert es die Alphabetisierung in der Zweitsprache Deutsch, das Erlernen der Arbeits- und Berufssprache Deutsch sowie Medienkompetenz.

iwdl.de ist lebensnah und lebendig aufgebaut, es soll Lust auf das Sprachenlernen vermitteln – im Kurs ebenso wie in der individuellen, selbst-

Anzeige



Flüchtlinge willkommen!

Der Zweite Bildungsweg an der VHS Essen als Sprungbrett für die Arbeitsmarktintegration

Von Heike Hurlin, Essen

Mario aus Albanien, Rozita aus dem Iran, Eugen aus Russland oder Jaimildo aus Brasilien – alle suchen ihr Glück in Deutschland. Sie sind hier, weil sie vor Krieg, Vertreibung oder politischer Verfolgung in ihren Heimatländern geflohen sind. Sie treffen auf eine gute Ausgangssituation, denn die Arbeitslosigkeit ist in Deutschland auf einem Tiefststand. Und sie treffen sich in der VHS.



Hunderte Flüchtlinge stehen Schlange, um sich für Kurse an der VHS Essen anmelden zu können.

Im Fachbereich Deutsch als Fremdsprache nehmen sie ihre erste Hürde und lernen die deutsche Sprache. Dann wechseln sie in die verschiedenen Angebote der Schulischen Weiterbildung. Manche können ihre Zeugnisse aus der Heimat bei den Bezirksregierungen anerkennen lassen und setzen dann weitere deutsche Abschlüsse auf. Andere werden leistungsadäquat in das bestehende Angebot aufgenommen.

An der richtigen Adresse

Alle gemeinsam treffen hier in Essen auf ein Kollegium, das es nicht nur gewohnt ist, mit ganz unterschiedlichen Lernerinnen und Lernern zu arbeiten, sondern das internationale Lerngrup-

pen als idealen Ausgangspunkt für das Lernen mit- und voneinander ansieht.

Einstieg für die meisten ist der Lehrgang „SplQ“ – Sprache – Integration – Qualifikation. In diesem sechsmonatigen Vorkurs werden alle Grundlagen für einen staatlichen Schulabschluss gelegt. Deutsch, Mathematik, Englisch, Geschichte und Berufsorientierung werden mit Hilfe von modernem E-Learning trainiert, sodass die Aufgaben für jede und jeden individuell angepasst werden. Moderne Unterrichtsmethoden und regelmäßige Präsentationsaufgaben schaffen nicht nur Routine beim Deutsch sprechen, sondern trainieren Kommunikation und schaffen Selbstbewusstsein. Das Lernangebot im Präsenzunterricht wird ergänzt durch die Lernplattform Moodle. Hier liegen unter anderem die so genannten Padlets: von den Lehrenden der Hauptfächer und von Lernenden erstellte, fachlich sortierte Übungsaufgaben, die Wissenslücken schließen, Wiederholungen

ermöglichen oder sogar das selbstständige Weiterlernen eröffnen – damit am Ende für Mario, Rozita, Eugen und Jaimildo nicht nur das Abschlusszeugnis steht, sondern die Unterschrift unter einem Ausbildungs- oder Arbeitsvertrag.



ÜBER DIE AUTORIN:

Heike Hurlin ist Fachbereichsleiterin Schulische Weiterbildung an der VHS Essen.



Ein überzeugender Ersteindruck

Videobewerbung für Teilnehmende in Sprach- und Integrationsmaßnahmen an Thüringer Volkshochschulen



Von Julia Christensen, Jena

Einiges haben Videobewerbung und Vorstellungsgespräch durchaus gemeinsam: Kleidung und Frisur sollten gut überlegt sein. Ein aufmerksamer Blick, eine sichere Stimmführung und ein freundliches Lächeln kennzeichnen dazu den ersten Kontakt zwischen Bewerber und Arbeitgeber. Die Videobewerbung ist eine audiovisuelle Ergänzung der traditionellen Bewerbungsunterlagen; sie kommt also noch vor dem eigentlichen Vorstellungsgespräch. Sie rückt in einem ersten Schritt die Bewerberin oder den Bewerber in Ton und Bild in den Fokus und lässt den Arbeitgeber neugierig werden, mehr über den Bewerber zu erfahren.

Es handelt sich dabei um ein kurzes professionelles und persönliches Video, das per Link oder Datenspeicher zur Verfügung gestellt wird. Anders als bei schriftlichen Bewerbungsunterlagen ermöglicht die Videobewerbung, sich bereits beim allerersten Kontakt persönlich vorzustellen und seine eigene Motivation und Qualifikationen nicht nur schriftlich zu vermitteln, sondern durch Gestik, Mimik und Stimmeinsatz zu unterstreichen.

Perfekt auch für Menschen mit Migrationshintergrund

Das Potenzial der Videobewerbung für Menschen mit Migrationshintergrund, die auf dem deutschen Arbeitsmarkt Fuß fassen möchten, hat der Thüringer Volkshochschulverband im Rahmen seines Teilprojekts „Kompetenzen erkennen – Potenziale sichtbar machen“ im Förderprogramm „Integration durch Qualifizierung (IQ)“ untersucht. Das Ziel war es, ein Konzept zu entwickeln, um professionelle Videobewerbungen im Kontext von Sprach- und Integrationsmaßnahmen zu erstellen, etwa im Anschluss an einen Integrationskurs, als Bestandteil eines ESF-BAMF-Kurses oder als Abschluss eines Bewerbungstrainings.

Eine Expertengruppe hat in der Projektlaufzeit von Januar 2013 bis Dezember 2014 Materialien entwickelt, die Kursleitern, Filmemachern und Bewerbern dabei helfen, Bewerbungsvideos zu produzieren. Das Ergebnis sind praxiserprobte Broschüren und Videomaterialien, die auf die Zielgruppe und den deutschen Arbeitsmarkt abgestimmt sind. Die Produktpalette bietet folgende Handreichungen und Materialien:

• Videobewerbung. Didaktische Handreichung für DaF/DaZ-Experten

Die didaktische Handreichung bildet die Grundlage für die Durchführung der Maßnahme. Der Lehrkraft werden konkrete Unterrichtsmaterialien zur Verfügung gestellt. Ziel ist, die Teilnehmenden auf die Videoaufnahmen vorzubereiten. Die Schwerpunkte liegen auf der Ausarbeitung des persönlichen Drehbuchs sowie auf der überzeugenden Präsentation vor der Kamera.

• Videobewerbung. Dreh und Schnitt. Handreichung für Videoexperten

Die Handreichung wendet sich in erster Linie an Fachleute, die die Videos drehen und schneiden. Sie enthält zahlreiche Empfehlungen für die Gestaltung des Filmclips, insbesondere technische und dramaturgische Hinweise für den Dreh und Videoschnitt, Einsatzmöglichkeiten und die Analyse einer Videobewerbung.



Bei Interesse können Sie mehr über die Materialien erfahren: E-Mail an julia.christensen@vhs-th.de genügt.

ÜBER DIE AUTORIN:

Julia Christensen arbeitet beim Thüringer Volkshochschulverband als Referentin für europäische Projekte mit dem Themenschwerpunkt Sprache und Integration.



• Bewerben auf dem deutschen Arbeitsmarkt. Handbuch für Zugewanderte

Das Handbuch für Zugewanderte liefert wichtiges Wissen zur Bewerbung in Deutschland, so



Eine Videobewerbung muss sorgsam und zeitintensiv vorbereitet werden, ...

etwa zur Ausarbeitung von aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen, zur Beschreibung der eigenen Kompetenzen sowie zu Formen der Bewerbung. Das Handbuch kann als ergänzendes Material bei der Umsetzung der Videobewerbung benutzt werden oder als Material bei allgemeinen Bewerbungstrainings dienen. Zugleich ist es ein hilfreiches Werkzeug für die Teilnehmenden im selbstständigen Bewerbungsprozess nach einer Kursmaßnahme.

• Mustervideos für den Unterrichtskontext

Als Unterrichtsmaterial zur Einführung stehen den Lehrkräften Mustervideos zur Verfügung.

Die bisherigen Rückmeldungen aus der Umsetzung des Konzepts im Unterricht zeigen, dass die Produktion von Videobewerbungen für die meisten Teilnehmer wertvolle Erfahrungen mit sich bringen. Im Unterricht bereiten sie die Videoaufnahme inhaltlich vor, die am letzten Tag der Maßnahme stattfindet. Mit Unterstützung der Lehrkraft werden sie schrittweise an die Videobewerbung herangeführt, erarbeiten ihre persönlichen Drehbücher und üben das Sprechen und Auftreten vor der Kamera.

Souveräneres Auftreten auch außerhalb von Bewerbungen

Dass die Teilnehmenden zum Ende der Maßnahme eine professionelle und persönliche Videobewerbung haben, mit der sie sich sofort bewerben können, ist ein konkretes und attraktives Ergebnis der Maßnahme. Jedoch birgt der gesamte Prozess bis zum fertigen Video auch

gewinnbringende Vorteile. So bieten das Verhalten vor der Kamera und die Chance, sich selbst – die eigene Körpersprache und die Stimmführung – auf Video zu betrachten, hervorragende Möglichkeiten zur Selbstreflexion und -einschätzung. Gerade für Menschen, die gegen eine Defizit-Orientierung zu kämpfen haben, die sich im Erleben nicht ausreichender Sprachkenntnisse oder in nicht anerkannten Abschlüssen manifestieren kann, kann der eigene souveräne Auftritt in der Videobewerbung eine aufbauende Erfahrung sein. Als weiterer Zugewinn einer Videobewerbung hat sich erwiesen, dass der Mehrwert der Sprachen anschaulicher und wirkungsvoller dargestellt wird, als es in schriftlichen Bewerbungsunterlagen möglich ist, indem die Teilnehmer

in einer kurzen Sequenz ihre Familiensprache(n) sprechen. Mit Untertiteln wird dem potenziellen Arbeitgeber das Gesprochene leicht und unproblematisch auf Deutsch gezeigt.

Ist die Videoaufnahme erfolgreich abgedreht und vom Videoexperten fertig geschnitten, kann sie zusammen mit der schriftlichen Bewerbung ver-



... damit am Ende das Ergebnis stimmt!

schickt werden, beispielsweise als Link zu einem privaten YouTube-Kanal oder über eine Dropbox. Den Link kann der Bewerber direkt unter seinem Bewerbungsfoto einfügen.

WEB-TIPP:

Mehr über das Konzept zu Videobewerbungen gibt es als Kurzfilm unter <http://youtu.be/3fzmio2SPoA> für interessierte Bildungsträger und <https://youtu.be/GcnSzO-4Lqo> für interessierte Teilnehmende.

Geburtsstunde einer demonstrativen Allianz

Zehn Jahre Integrationskurse – Bilanz und Perspektiven



ÜBER DIE AUTORIN:

Dr. Michaela Stoffels ist beim DVV als Referentin für Integration und Sprachen tätig.

Von Michaela Stoffels, Bonn

Den Veranstaltern und den rund 110 Gästen der Tagung Mitte Juni in Berlin war klar: Es gilt, ein starkes Signal an die Bundespolitik auszusenden. Deshalb hatten sich die Initiatoren – die Gewerkschaft für Erziehung und Wissenschaft (GEW), der Bundesverband der Träger Beruflicher Bildung (BBB) und der DVV – frühzeitig darauf geeinigt, ein gemeinsames Positionspapier in den Mittelpunkt der Veranstaltung zu stellen. Die Resonanz war immens: Bis kurz vor Veranstaltungsbeginn fanden sich kontinuierlich neue Unterstützer.

Zugleich standen den Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus Politik, Trägerverbänden, Wissenschaft, Gewerkschaft, insbesondere aber auch aus zahlreichen Einrichtungen der Erwachse-

Nach Begrüßung durch die Vorsitzende der GEW, Marlis Tepe, ergriff zunächst Prof. Dr. Rita Süßmuth, im Juni noch Präsidentin des Deutschen Volkshochschul-Verbandes, das Wort. Sie lobte ausdrücklich das zur Tagung formierte Breitenbündnis und signalisierte ihre volle Unterstützung für dessen inhaltliche und finanzielle Kernforderungen. Thiemo Fojkar (BBB) beschrieb den gemeinsamen Tenor der Allianz: Der Zeitpunkt sei gekommen, dass die Bundesregierung die Chance ergreife, die Integrationskurse zehn Jahre nach ihrer Einführung mit einer grundlegenden Reform zukunftsfähig zu machen. Schließlich handele es sich beim Integrationskurs um das wichtigste staatlich geförderte Sprach- und Orientierungsangebot für Zuwanderer, dessen Wirkung bis ins europäische Ausland ausstrahle. Bereits im Koalitionsvertrag hätten die Regierungsparteien eine qualitative



Fotos (2): Kay Hirschelmann

Konstruktive Gespräche bei der Integrationskurs-Tagung: Prof. Dr. Rita Süßmuth und Aydan Özoğuz, Integrationsbeauftragte der Bundesregierung

nenbildung sowie freiberuflichen Lehrkräften eine Vielzahl von Fragen ins Gesicht geschrieben: Welche aktuellen Kernforderungen waren an die Politik hinsichtlich der Sprachförderung von Flüchtlingen und Asylsuchenden zu richten? Wie könnte eine leistungsgerechtere Bezahlung der Honorarkräfte erreicht werden? Und: Welche übergreifenden Neujustierungen im Integrationskurssystem würden als notwendig erachtet? Um auf ihre Situation aufmerksam zu machen, verteilten knapp 200 Lehrkräfte vor dem DGB-Haus Plakate, Flugblätter und Postkarten.

Weiterentwicklung der Integrationskurse ebenso wie eine verbesserte Honorierung der Lehrkräfte angekündigt. Der Zeitpunkt zu handeln, sei deshalb: jetzt!

180 Millionen Euro nötig

Für die Reform werden zusätzliche Mittel benötigt, die sich im Vergleich zum hohen Nutzen für Gesellschaft und Wirtschaft vergleichsweise bescheiden ausnehmen. Hierdurch könnten durch mehr Planungssicherheit für die Träger



auch eine höhere Kursqualität, differenzierte Zielgruppenkonzepte sowie ein orts- und zeitnaher Zugang zum Integrationskurs sichergestellt werden, so die Veranstalter. Nach Berechnungen des Bündnisses sind hierzu rund 180 Millionen Euro vom Bund erforderlich. „Das ist gut investiertes Geld in die Zukunft unseres Landes“, so Süßmuth. Mindestens 800.000 Asylsuchende werden in diesem Jahr voraussichtlich nach Deutschland kommen. Mit den zusätzlichen Mitteln könnten, wie aus dem Positionspapier hervorgeht, die Kursqualität verbessert, die Lehrkräftevergütung erhöht und ab 2016 immerhin 100.000 Asylbewerbern und Geduldeten die Teilnahme an einem Sprach-Basiskurs über 300 Unterrichtsstunden ermöglicht werden. Bisher nimmt nur eine sehr geringe Zahl von etwa 2200 Asylberechtigten, die aus humanitären, völkerrechtlichen oder politischen Gründen ein Aufenthaltsrecht in Deutschland haben, am Integrationskurs teil.

Wegen zu geringer Einkommen wandern immer mehr Lehrkräfte, die im Regelfall ihren Lebensunterhalt mit ihrer Unterrichtstätigkeit bestreiten, in den besser bezahlten Schuldienst oder andere Tätigkeitsfelder ab, womit Qualität und

sen. Wir brauchen ein Mindesthonorar von 30 Euro, eine wachsende Festanstellung zu qualifikationsadäquaten Bedingungen und auf Dauer mit dem öffentlichen Schuldienst vergleichbare Bedingungen.“

Reformen dringend notwendig

Die Bundesintegrationsbeauftragte Aydan Özoğuz warb mit Blick auf die Zuwanderer für eine stärker integrativ ausgerichtete Politik. „Der frühzeitige Spracherwerb für Asylsuchende und Geduldete, ebenso wie für Menschen mit humanitärer Aufenthaltserlaubnis, ist ein zentrales Thema“, so die Staatsministerin. „Wir brauchen die Sprachkurse, damit alle in Deutschland lebenden Menschen besser miteinander umgehen können.“ Statements von Seiten der Integrationslehrkräfte und Volkshochschulleitungen verdeutlichten die Notwendigkeit von Reformen. Dr. Thomas Herzog, Ministerialdirigent im Bundesinnenministerium (BMI), stellte in Aussicht, dass für die Integrationskurse in 2016 deutlich mehr Gelder zur Verfügung stehen. Aufgrund steigender Teilnehmerzahlen in den Kursen sei für die Träger auch Planungssicherheit vorhanden. Und das schaffe in der Folge die Basis

für ein verbessertes Lehrkräftehonorar.

Abschließend waren die Teilnehmenden sich einig: Die Tagung hat ihr Hauptziel mehr als erreicht, ein starkes Signal an die Bundesregierung ist entsandt. Weiterbildungsverbände und GEW sehen derzeit gute Chancen, dass ihre Reformvorschläge aufgegriffen werden. DVV-Direktor Ulrich Aengenvoort brachte dies so auf den Punkt: „Das breite Bündnis aus

Verbänden und Organisationen der Erwachsenenbildung ist eine kostbare Zukunftsressource.“ Es müsse unbedingt zusammenbleiben.

In einem nächsten Schritt stehen nun konkrete Gespräche mit Staatsministerin Özoğuz, BMI und Bundesamt für Migration und Flüchtlinge über Eckpunkte zur Reform des Integrationskurs-systems an.

KERNFORDERUNGEN

Reformbedarf sieht das Bündnis insbesondere in drei Bereichen:

Der Integrationskurs muss geöffnet werden für Asylsuchende und Geduldete. Denn für echte Teilhabe an Gesellschaft und Arbeitsmarkt müssen Einwanderer schnellstmöglich die Landessprache erlernen.

Die Lehrkräfte müssen leistungsgerecht bezahlt und sozial abgesichert werden, entsprechend den hohen Anforderungen an ihre Qualifikationen und Leistungen.

Die Träger brauchen mehr Planungssicherheit und müssen bürokratisch entlastet werden, um Zuwanderern einen orts- und zeitnahen Zugang zu einem zuverlässigen und differenzierten Angebot zu ermöglichen..



Das Bündnis sei eine „kostbare Zukunftsressource“, betonte DVV-Direktor Ulrich Aengenvoort. Hinten im Bild: Thiemo Fojkar vom BBB und Ansgar Klinger von der GEW (r.)

Kontinuität des Angebots gefährdet werden. Zunehmend haben die Träger Schwierigkeiten, geeignete Lehrkräfte für diese anspruchsvolle Aufgabe zu finden. Marlis Tepe kommentierte dies so: „Unsere Lehrkräfte in Integrationskursen leisten eine gesellschaftlich besonders wertvolle Arbeit. Es ist ein Skandal, dass sie als Freiberufler unterhalb der Bedingungen des gesetzlichen Mindestlohns arbeiten und leben müs-



Flüchtlinge global erreichen

Multiplikator-Schulungen: ein Beispiel aus der VHS-Praxis



ÜBER DIE AUTORIN:

Dr. Margitta Rudolph ist Geschäftsführerin der Volkshochschule Hildesheim.

Von Margitta Rudolph, Hildesheim

„Voneinander Lernen“ heißt das Projekt der VHS Hildesheim, das DVV International aus Mitteln des Projekts „Globales Lernen in der Volkshochschule“ fördert. Ziel: die prekäre Situation von Flüchtlingen und Asylbewerbern vor Ort wahrnehmen und mit globalen Themen verknüpfen, um so für alle Beteiligten einen Mehrwert im direkten Lebensumfeld zu erzielen. Aufgearbeitet wurden

- Gründe für die Flucht beziehungsweise den Asylantrag, die Fluchtwege, Traumatisierungen,
- Unterschiede zwischen Heimat- und Fluchtland,
- kulturelle, religiöse und soziale Unterschiede,
- Werte und Normen sowie
- rechtliche Grundlagen.

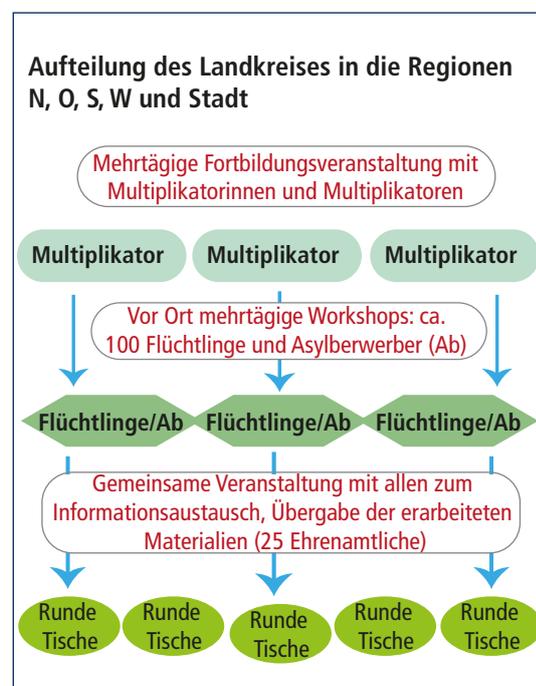
Nach interner Evaluation werden in diesem Jahr zusätzlich die Themenbereiche Gesundheit, Berufliche Bildung und der Arbeitsmarkt sowie Umwelt und Umwelverhalten aufgebaut.



Voneinander lernen heißt Integration leben. Für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in Hildesheim ist das nun mehr als nur ein theoretischer Anspruch.

In einem ersten Schritt wurden Multiplikatorinnen und Multiplikatoren fortgebildet. Die Fortbildungen wurden entsprechend der Themen zielgruppenspezifisch aufgebaut und didaktisch-methodisch vorbereitet. Die Multiplikatoren, allesamt Mitarbeiter aus Bildungs- und Kommunaleinrichtungen, arbeiteten anschließend mit Flüchtlingen und Asylbewerbern in den Regionen des Land-

kreises und der Stadt Hildesheim in Workshops zusammen. Es entstanden dort beispielsweise Zeichnungen mit Erwartungen und Wünschen sowie Tonerzeugnisse, die Fluchtwege und Lebenssituationen widerspiegeln. Diese „Arbeitsergebnisse“ wurden daraufhin an „Runde Tische“ weitergegeben. Dort wurden sie von ehren- und hauptamtlichen Kommunalvertretern ausgewertet. So ergeben sich drei Arbeitsebenen, die im folgenden Schaubild dargestellt sind.



So viele interaktive Methoden wie möglich

Die ausgewählten Methoden in den Workshops beinhalteten Vorträge, Gruppenarbeiten, Gesprächskreise und Diskussionen, Keramik- und Tongestaltung als künstlerischer Ausdruck,

Kulturelle Unterschiede¹:

»In Syrien haben die Männer das Sagen, in Deutschland lässt man die Frauen ausreden.«

¹ Dieses und weitere Zitate stammen aus den Kursen.



interaktive Übungen zum Austausch der Informationen über unterschiedliche Lebensweisen, Kulturen und persönliche Vorstellungen, Ideen und Perspektiven. Das gemeinsame Essen zum Thema Esskulturen und Ernährungsstile ergänzte das Themenspektrum. Die non-verbale Arbeitsmöglichkeiten im kreativen Bereich zeigten sich als besonders geeignet, da die Lernenden dort in ihren Gefühlen und ihrer Ausdrucksweise völlig frei waren – eine eindrucksvolle Möglichkeit, ihre Erlebnisse im Heimatland und ihre Erwartungshaltungen an das

von einer strukturierten Arbeit, die Unterstützung und Aufnahme beinhaltet, profitiert. Sie wird das Projekt daher fortsetzen. Die VHS Hildesheim arbeitet mit den Ergebnissen in unterschiedlichen Kursangeboten weiter und ist so an den Menschen nah dran. Daneben baut die VHS ein Netzwerk mit wichtigen kommunalen Akteuren wie Hochschulen, Kammern, Jobcenter, Arbeitsagentur, Gesundheitsamt und Umwelteinrichtungen auf.

Politische Unterschiede:

»In Eritrea habe ich Jura studiert. Dann kam das Militär und hat mich als Lehrer in eine Schule auf dem Land gebracht. Ich durfte den Ort nicht verlassen.«

Fluchtland nicht „in Worte“ fassen zu müssen, sondern ihnen im Ausdruck Gestalt zu geben. Durch die gezielte Ausbildung der Multiplikatoren und deren anschließender Informationsarbeit sollte die Bevölkerung aktiv beteiligt werden, um Verantwortung in einer globalen Gesellschaft zu übernehmen, sich entwicklungspolitisch zu engagieren und vor Ort in die kommunale Entwicklungsarbeit einzubringen.

Entsprechende Zielsetzungen waren

- der Austausch von Informationen,
- das Aufzeigen unterschiedlicher Sichtweisen und Perspektiven,
- die Schärfung und Sensibilisierung unterschiedlicher Denk- und Verhaltensmuster,
- der Abbau von Vorurteilen und Klischees,
- das Erkennen von unterschiedlichen Normen und Werten,
- die Offenheit und Toleranz bei allen Beteiligten zu erweitern,
- die Beschreibung der eigenen Kompetenzen sowie
- das Erarbeiten von Materialien in Workshops.

Ergebnisse und Fortsetzung

Die Flüchtlinge und Asylbewerber fühlten sich willkommen. Das ist wohl das wichtigste Ergebnis. Daneben können die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Runden Tische auf wesentlich mehr Informationen zurückgreifen, die sie bei ihrer Integrationsarbeit nun einsetzen können. Die Kommune hat verstanden, dass sie

Sprachbarrieren:

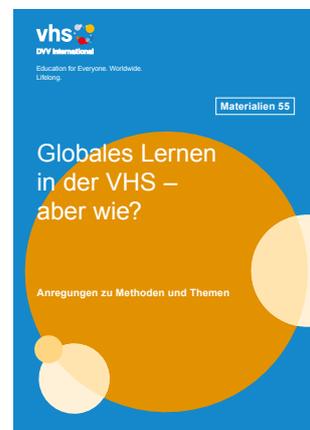
»Ich bin Arzt in Damaskus gewesen und kann hier nicht arbeiten, weil ich die Sprache nicht ausreichend beherrsche.«

Zur gemeinsamen Abschlussveranstaltung kam die Kultusministerin Niedersachsens, Frauke Heiligenstadt, und hob besonders den interkulturellen Ansatz des Projektes hervor. Angestrebt wird ein weiterer Ausbau des Netzwerkes. Erste Schritte wurden bereits umgesetzt: mit einem „Sorgentelefon für Flüchtlingskinder“ über das Niedersächsische Institut für frühkindliche Bildung und Entwicklung (nifbe) und der Einführung einer „Gesundheitskarte“ mit Kommune und Gesundheitsamt.

Ein Video zum Projekt mit weiteren Informationen und Anregungen gibt es online unter <https://youtu.be/-6WtBetvfUo>.

„GLOBALES LERNEN IN DER VOLKSHOCHSCHULE“: ANGEBOTE AM PULS DER ZEIT

Klimawandel, Globalisierung, Menschen auf der Flucht, eigenes Konsumverhalten und Welthandelsstrukturen, UN-Entwicklungsziele: „Globales Lernen“ versteht sich als interdisziplinäres Lernprinzip, das im Rahmen einer „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ verortet ist und die Zusammenhänge in unserem Alltag thematisiert – soziale, ökologische, politische, wirtschaftliche.



Das Projekt „Globales Lernen in der Volkshochschule“ von DVV International wird gefördert von „Engagement Global“ im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Entwicklung und Zusammenarbeit (BMZ). Es richtet sich bundesweit an alle Fachbereiche. VHS können Projektmaterial für unterschiedliche Veranstaltungsformate in drei Förderlinien beantragen: Multiplikatoren, Jugendliche und Erwachsene. Wichtig ist, die Wechselwirkung zwischen lokaler und globaler Ebene erfahrbar zu machen, zielgruppengerecht partizipative Methoden einzusetzen und hand-

lungsorientiertes Lernen zu ermöglichen, um sich in der globalisierten Welt zu orientieren und verantwortlich zu leben.

Informationen zur Antragstellung und weiterführende Materialien finden Sie unter www.dvv-international.de/vhs-kooperationen/globales-lernen.

Ein „Health:Angel“ für gute Kommunikation

telc mit „Oscar“ der Gesundheitsbranche ausgezeichnet



ÜBER DIE AUTORIN:

Barbara Weber ist Projektmanagerin im Team Kommunikation und Distribution der gemeinnützigen telc GmbH.

Von Barbara Weber, Frankfurt am Main

Kommunikation nimmt im Gesundheitsbereich weiterhin an Bedeutung zu. Seit 2008 werden daher die besten Kommunikatoren der Branche sowie die innovativsten nationalen und internationalen Kampagnen und Konzepte mit dem „Health Media Award“, dem „Oscar“ der Gesundheitsbranche, prämiert. Dieses Jahr durfte sich ein Mitglied der Volkshochschulfamilie über die renommierte Auszeichnung freuen: In der Kategorie „Best Medical Language Concept“ wurde die gemeinnützige telc GmbH für ihre Verdienste um die Arzt-Patientenkommunikation und die nachhaltige Integration ausländischer Fachkräfte geehrt. In deutschlandweiten Anzeigen, unter anderem in der Apotheken Umschau, würdigt der Deutsche Volkshochschul-Verband diesen Erfolg seiner Tochtergesellschaft.

Die feierliche Preisverleihung fand im Juni im historischen Beethovenhaus in Bonn vor 200 geladenen Gästen statt. Die Schauspielerin Antje Hamer und der Comedian Klaus-Jürgen Deuser

führten durch den unterhaltsamen Abend, bei dem auch die Deutsche José Carreras Leukämie-Stiftung, Vegan-Koch Attila Hildmann und TV-Comedian Bernhard Hoëcker ausgezeichnet wurden. Die DVV-Tochter telc erhielt den „Health:Angel“ für ihr innovatives Sprachkonzept rund um die Deutschzertifikate für internationale Mediziner und Pflegekräfte, das Fachwelt wie Öffentlichkeit überzeugt. Die objektiven und fairen Sprachprüfungen können seit 2013 abgelegt werden und stellen sicher, dass sich ausländische Fachkräfte sicher im Berufsalltag verständigen können – unabdingbar für Patientensicherheit und berufliche Integration.

Ein Preis für die Volkshochschulen

Der „Health:Angel“ ist auch eine Auszeichnung für die Volkshochschulen, wie telc-Geschäftsführer Jürgen Keicher bei der Preisverleihung betonte: „Das ist ein Preis, der an das ganze Team geht! Ohne unsere VHS-Expertinnen und -Experten aus ganz Deutschland, unsere Autorinnen und Autoren, Mediziner, Lizenzpartner und Mitarbeiter hätten wir es nicht geschafft, ein Komplettprogramm aus Sprachprüfungen, Prüfungsvorbereitungsmaterialien und Fortbildungen auf die Beine zu stellen.“ Seine Freude über den „Oscar“ ist verständlich, war doch das Rennen um den begehrten Award eng: Bei über hundert Nominierungen wurden nur 25 Auszeichnungen vergeben. telc steht damit in einer Reihe prominenter Preisträger wie der Michael-Stich-Stiftung, dem Universitätsklinikum Bonn, Dr. Eckhart von Hirschhausen, Ranga Yogeshwar, der Krankenkasse Barmer oder dem Focus Magazin Verlag. In der telc-Zentrale in Frankfurt am Main hat der „Health:Angel“ bereits einen Ehrenplatz erhalten.

Die Volkshochschulen haben großen Anteil an der Erfolgsgeschichte: An immer mehr VHS können ausländische Ärztinnen und Ärzte sowie Pflegekräfte speziell auf sie zugeschnittene Kurse ablegen. Dabei zeigt die Erfahrung, dass sich nur ein Gesamtpaket aus Kurs, umfas-



Mit dieser Anzeige gratuliert der DVV seiner Tochtergesellschaft zum „Health Media Award“.

senden prüfungsvorbereitenden Materialien und abschließender telc-Fachsprachenprüfung bewährt und den zugewanderten Medizinern und Pflegekräften ein attraktives Angebot bietet, das zur beruflichen Zulassung, Approbation oder als anerkannter Nachweis für den Arbeitgeber eingesetzt werden kann.

Neues Prüfungsformat

Das nun preisgekrönte Sprachkonzept wird laufend weiterentwickelt. Seit September 2015 können Volkshochschulen noch individueller auf die Bedürfnisse von internationalen Ärztinnen und Ärzte eingehen. Internationalen medizinischen Fachkräften, die auf Grund einer vorgehalteten Prüfung bei der Ärztekammer keine direkte Approbation beantragen können, empfiehlt telc die neue *telc Deutsch B2 Medizin Zugangsprüfung*.

Nach wie vor können Antragsteller in vielen Bundesländern mit dem Zertifikat *telc Deutsch B2-C1 Medizin* direkt die Approbation beantragen. Das bestätigt die hohe Qualität der rechtssicheren und objektiven Fachsprachenprüfung. Dennoch haben sich einige Ärztekammern entschlossen, auch eine eigene Fachsprachenprüfung auf C1-Niveau einzuführen. Zugangsvoraussetzung ist bei den meisten Ärztekammern ein Nachweis von Deutschkenntnissen auf Niveau B2. Da zwischen einer allgemeinsprachlichen B2-Prüfung und einer Fachsprachenprüfung auf

dem ohnehin sehr anspruchsvollen C1-Niveau ein enormer Kompetenzzuwachs liegt, hat telc auf diese neuen Voraussetzungen sofort reagiert und das Prüfungsprogramm erweitert.



Foto: HMA

Im Rahmen der neuen Prüfung *telc Deutsch B2 Medizin Zugangsprüfung* stellt die DVV-Tochter allgemeine Sprachkenntnisse auf dem Niveau der selbstständigen Sprachverwendung B2 in medizinischen Alltagssituationen fest. Damit sind die Absolventen passgenau auf die Fachsprachenprüfung an der Ärztekammer vorbereitet. Alle Informationen zur Prüfung stehen online unter telc.net/medizin-pflege.

Die telc gGmbH beobachtet weiterhin die Entwicklung in jedem Bundesland. Sie wird auch in Zukunft den Bereich Medizin und Pflege bedarfsgerecht ausdifferenzieren und neue Materialien entwickeln, damit Fachkräfte und Patienten gleichermaßen vom „Best Medical Language Concept“ profitieren.

telc-Geschäftsführer Jürgen Keicher (2. v. lks.) freut sich über den Award. Links neben ihm: Jurypräsident Dr. Helmut B. Engels, rechts Moderatorin Antje Hamer und Moderator Klaus-Jürgen Deuser

Anzeige

PROFESSIONELLE EVALUATION

- für die eigene Qualitätsentwicklung
- für LQW, DIN ISO und AZAV

Wir bieten Ihnen Evaluationsdienstleistungen an, die exakt auf den Bedarf Ihrer Einrichtung zugeschnitten sind: von der Auswertung der Feedbackbögen über Mitarbeiterbefragungen bis zur Identifizierung und Unterstützung Ihrer Veränderungsprozesse.

Kontakt

Martin Buitkamp, Sozialwissenschaftler, Evaluator
 QUBIC Beratergruppe GmbH
 Martha-Wissmann-Platz 3, 30449 Hannover
 0511 1699888-0, buitkamp@qubic.eu, www.qubic.eu

QUBIC: MENSCHEN UND ORGANISATIONEN ENTWICKELN



Im Fernsehen. Im Radio. Im Web. Und in Volkshochschulen!

ARD-Themenwoche beschäftigt sich mit dem Thema „Heimat“



ÜBER DIE AUTORIN:

Dr. Julia Belke ist Marketing-Referentin im DVV.

Von Julia Belke, Bonn

Der DVV hat die Volkshochschulen – in enger Kooperation mit den Landesverbänden – mit großem Erfolg dazu eingeladen, sich an der ARD-Themenwoche „Heimat“ vom 4. bis 10. Oktober 2015 zu beteiligen. Die hohe Beteiligung zeigt, wie viel Volkshochschulen als Bildungsheimat der Menschen in der Kommune bei diesem Thema zu bieten haben.

Für bildungsbenachteiligte Kinder und Jugendliche können Volkshochschulen zudem Projekte zum Thema Heimat mit Hilfe des Ferienbildungsprogramms *talentCAMPus* des DVV, gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung, anbieten. Informationen dazu gibt es online unter www.talentcampus.de.

Um sich gesellschaftspolitisch mit dem Thema Heimat auseinanderzusetzen, gibt es für Volkshochschulen ferner die Möglichkeit, während der Themenwoche Projekte zur politischen Bildung mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen durchzuführen. Informationen zur Förderung durch den Kinder- und Jugendplan des Bundes stehen unter www.politischejugendbildung.de.

„Heimat ist da, wo man satt wird“

Die DVV-Lernportale www.ich-will-lernen.de und www.ich-will-Deutschlernen.de beteiligen sich an der ARD-Themenwoche mit einem Online-Kochbuch. Wie schon im Titel der Web-Soap „Schnitzel und Dolmades“ des Portals „Ich will Deutsch lernen“ erkennbar ist, werden traditionelle Gerichte mit Integration und Heimat verbunden. Auch Kiosk-Besitzer Emre erklärt mit seiner Aussage „Heimat ist da, wo man satt wird“, dass „Essen“ und „Zuhause“ untrennbar miteinander verbunden sind.



Die unterschiedlichen Veranstaltungen zur Willkommenskultur und Migration, Kurse zum Erlernen heimatlicher Dialekte und regionaler Küche, aber auch Stadt- und Regionenentwicklung spiegeln die Vielfalt der Programmangebote der Volkshochschulen wider.

In der Mitmach-Aktion der Lernportale können Lernende in leichter Sprache ihre Lieblingsgerichte aus ihrer Heimat vorstellen, was eine bunte Sammlung ergeben soll. Ergänzend wird es inhaltlich passende Lerneinheiten zu den Themenfeldern Gesundheit und Ernährung geben.



**HEIMAT IST DER ORT, WO ICH HERKOMME
– UND WO ICH ANKOMME.**



ARD[®]
THEMENWOCHE

**Ab 4. Oktober
ARD-Themenwoche „Heimat“**

Im Fernsehen. Im Radio. Im Internet.
www.themenwoche.ARD.de

vhs
Deutscher
Volkshochschul-Verband

Wir sind eins. **ARD**[®]

Gemeinsame Kraftanstrengungen sind nötig

Nationale Dekade für Alphabetisierung verkündet



ÜBER DIE AUTORIN

Marion Klinger ist Referentin im DVV-Projekt „Grundbildung für die berufliche Integration“ (Grubin).

Von Marion Klinger, Bonn

Anlässlich des Weltalphabetisierungstages verkündeten Bundesbildungsministerin Prof. Dr. Johanna Wanka und die Präsidentin der Kultusministerkonferenz, Brunhild Kurth, am 8. September die nationale Dekade für Alphabetisierung. Bund und Länder reagieren damit auf alarmierende Zahlen aus der Forschung und setzen ein weiteres Zeichen für die Bedeutsamkeit von Alphabetisierung und Grundbildung. Gemeinsam diskutierten Vertreterinnen und Vertreter aus Weiterbildung, Arbeitsförderung, Wirtschaft, Politik und Wissenschaft in der Bundespressekonferenz über bereits Erreichtes und offene Ziele.

Der Start der nationalen Dekade ist für alle Akteure der Alphabetisierungs- und Grundbildungsarbeit das politische Versprechen einer



Bundesbildungsministerin Prof. Dr. Johanna Wanka verspricht in einer Videobotschaft weitere Unterstützung durch ihr Haus.

angemessenen Gewichtung dieses gesellschaftlich bedeutsamen Themas. Gleichzeitig ist die Dekade ein weiteres Zeichen für die Notwendigkeit eines starken Bündnisses. Der empirisch belegte Alphabetisierungs- und Grundbildungsbedarf in Deutschland erfordert den gesamtgesellschaftlichen Schulterschluss von Weiterbil-

dungseinrichtungen – wie den seit Jahrzehnten im Bereich der Alphabetisierung und Grundbildung aktiven Volkshochschulen – mit anderen zentralen Akteuren aus Arbeitsförderung, Politik, Wirtschaft, Gewerkschaft und Wissenschaft.

Wie Bundesbildungsministerin Johanna Wanka in Berlin betonte, sind ausreichende Lese- und Schreibkompetenzen das Fundament für gesellschaftliche Teilhabe und sichere Beschäftigung. Mit einem Fördervolumen von 180 Millionen Euro soll die nationale Dekade Erwachsene mithilfe neuer Ansätze, Materialien und Selbstlernmöglichkeiten darin unterstützen, ihre Lese- und Schreibkompetenzen auch in späteren Lebensphasen zu verbessern. Hierbei muss auf bisher in Förderschwerpunkten des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) zur Reduzierung des funktionalen Analphabetismus entstandenen Ergebnissen, Materialien und

Ansätzen aufgebaut und erfolgreich Erprobtes gemeinsam in die Breite getragen werden.

Zielgruppendifferenzierung und -ansprache

Dass Teilnehmerge Gewinnung auch zukünftig ein zentrales Thema bleibt, bestätigte Gundula Frieling vom Deutschen Volkshochschul-Verband. Vor allem Menschen auf Alpha-Level 3 und 4, die trotz Erreichen der Satz- oder Textebene auch bei gängigem Wortschatz nur sehr langsam und fehlerhaft lesen und schreiben können, wurden durch die bisherigen Alphabetisierungsangebote kaum erreicht. Sie werden durch neue Materialien und Zugänge (etwa über Betriebe) nun gezielt adressiert.

Um diese Zielgruppe durch sozialräumliche Netzwerke zu erreichen, müssen Kommunen vorhandene Strukturen nutzen und lokale Part-

ner vernetzen. Die 2015 veröffentlichte Handreichung „Kommunale Grundbildungsplanung“ des DVV hat Erfahrungswissen aus Modellkommunen erhoben und Strategien für die kommunale Grundbildungsarbeit gebündelt.

Digitales Lernen als Ergänzung und Entlastung des Präsenzangebotes

Eine differenziertere Teilnehmeransprache sowie komplexer werdende Anforderungen in Alltag und Beruf erfordern flexible Lernmöglichkeiten. Multimediale Angebote ergänzen und entlasten das Angebot von Präsenzkursen angesichts steigender Zahlen von Menschen mit Förderbedarf sowohl im Bereich der muttersprachlichen als auch der fremdsprachlichen Alphabetisierung. Online-Lernangebote fördern die Medienkompetenz und können auch diejenigen erreichen, die derzeit – unter anderem aus Mangel an Plätzen – nicht an Präsenzkursen teilnehmen.



Engagierte Fragen aus dem Publikum

Die vorhandenen DVV-Lernportale www.ich-will-lernen.de (zur Alphabetisierung) und www.ich-will-deutsch-lernen.de (Deutsch als Fremd-/Zweitsprache) sind daher wichtige Eckpfeiler der nationalen Dekade für Alphabetisierung.

Stellenwert der Fachdidaktik

Eine erfolgreiche Literalisierung unterschiedlicher Teilnehmergruppen erfordert eine fachdidaktische Ausrichtung von Online- und Präsenzkursen. Die im DVV entwickelten Rahmencurricula für die Bereiche Lesen, Schreiben und Rechnen tragen dazu bei, den Lernstoff für Teilnehmende und Lehrkräfte didaktisch zu gliedern und den Lernprozess für beide Seiten systematisch zu gestalten.

Darüber hinaus erfordert die Umsetzung einer passgenauen Förderung qualifiziertes Lehrpersonal. Hier zeigten sich weiterhin offene Forderungen an die Politik. Die oft prekäre Beschäftigungssituation der Lehrkräfte wird den vielfältigen und hohen Anforderungen an diese Profession nicht gerecht. Die Bindung von Fachkräften der Sprachförderung und Alphabetisierung im Bereich der Flüchtlingsintegration hat zudem zu einem erheblichen Engpass an Lehrkräften geführt. Der Diskurs um das Schlagwort der Weiterbildungslehrkraft wird somit neu entfacht. Die geforderten stabilen Personalstrukturen benötigen ein verlässliches Finanzierungskonzept.

Les- und Schreibförderung als ressortübergreifende Aufgabe

Der Start der nationalen Dekade bietet die Chance, den Alphabetisierungs- und Grundbildungsbereich nachhaltig zu strukturieren. Les- und Schreibkompetenzen erhalten als Basis umfassender Grundbildung einen entsprechenden Stellenwert. Eine themen- und ressortübergreifende Einbindung von Les- und Schreibförderung (beispielsweise im Bereich der Gesundheitsbildung, Arbeitsförderung oder politischen Bildung) erleichtert Lernenden den Zugang und eröffnet neue Kooperationsmöglichkeiten. So bietet zum Beispiel die aktuelle Entwicklung arbeitsplatzbezogener Lernmaterialien neues Potenzial für eine Verknüpfung von Grundbildung mit berufsqualifizierenden Elementen im Rahmen der Arbeitsförderung.

Die gemeinsame Diskussion im Rahmen der Konferenz zum Weltalphabetisierungstag zeigte zum einen, wie viel gemeinsam bereits erreicht wurde. Sie zeigte aber auch die Notwendigkeit, erfolgreich erprobte Strukturen und neue Ansätze weiterzuführen und in eine finanziell nachhaltige Struktur zu bringen. Die nationale Dekade für Alphabetisierung ist hierfür der richtige Weg. Sie verdeutlicht, dass das Thema Alphabetisierung und Grundbildung von Bund und Ländern als gesamtgesellschaftliche Aufgabe wahr- und ernstgenommen wird und muss nun gemeinsam von allen Akteuren ausgestaltet werden.



Ti amo!

**Das Wichtigste kennen Sie schon.
Den Rest lernen Sie bei uns.**



www.volkshochschule.de



sponsored by
telc
LANGUAGE TESTS
www.telc.net



Erweiterte Lernwelten

Lehr- und Lernsetting der Gegenwart und Zukunft

Von Stefan Will, Fulda

Seit Jahren wird in der Erwachsenenbildung und in der Volkshochschulszene über Pro & Contra von analogen und digitalen Lernsettings diskutiert. Viele Projekte und Ideen sind gescheitert, da sich zu wenige Teilnehmerinnen und Teilnehmer angemeldet haben oder kein Geschäftsmodell gefunden werden konnte. Einige sind aber erfolgreich durchgeführt worden.

Die „Erweiterten Lernwelten“ (ELW) sind nun die Grundlage für neue Lehr- und Lernsettings innerhalb der deutschen Volkshochschulen. Die Mitgliederversammlung des DVV im Juni 2015 in Saarbrücken hat zu deren Umsetzung einstimmig beschlossen, einen Masterplan zu entwickeln. Dies war ein dringend notwendiger Schritt.

Das Konzept trennt nicht zwischen analog und digital, sondern stellt konsequent die Lernenden in den Mittelpunkt. Je nach Situation, Anlass oder Bedürfnis kommt die ganze Palette von analogen und digitalen Werkzeugen zum Einsatz, die das Lernen unterstützen.

ELW verknüpft beide „Welten“ gewissermaßen miteinander. Denn beide Lernräume haben ihre Berechtigung und Funktion. Die Grundidee ist, dass wir Lernen mit Unterstützung des Internets inhaltlich, sozial und räumlich ausweiten und durch diese Erweiterung positive Lernerfolge erzielen können.

Neue Sicht auf die Dinge

Unter einer inhaltlichen Erweiterung versteht man eine Erweiterung der klassischen Curricula durch miteinander vernetzte Lernbausteine und Lernerfahrungen, auch über die bisherigen Fachbereichsgrenzen hinaus. Sozial bezieht sich auf die Rolle der Beteiligten am Lernprozess, bei dem die Lerngemeinschaften zusätzlich digital vernetzt sind und die Gruppe des „Unterrichtsraums“ durch externe Beteiligte erweitert werden kann. Der räumliche Aspekt meint die Auswei-

tung der Lernorte, die sich auf diese Weise entscheidend erweitern und potenziell jeden Ort mit guter Netzanbindung zu einem Lernort machen.

Mit der Nutzung digitaler Werkzeuge erweitert sich das Lernsetting zudem didaktisch und methodisch und ermöglicht beispielsweise eine exaktere Differenzierung der Lernwege und flexiblere, auf die Lernenden individuell zugeschnittene Zugänge. Erweiterte Lernwelten unterstützen damit Lernen, das in besonderer Weise in der Praxis von Volkshochschulen verankert ist: Es geht um das wechselseitige Teilen von Wissen und Erfahrungen und um aktive Teilhabe der Lernenden an Bildungsprozessen. Die ELW betonen den partizipativen Charakter in Lernprozessen. Sie tragen durch das begleitete Ein-



üben und Anwenden von digitalen Werkzeugen zur Aufhebung der „digitalen Spaltung“ bei und fördern gleichzeitig die Medienkompetenz der Menschen.

Viel mehr als E-Learning

Sie sind konzeptionell betrachtet keine Variante des „E-Learnings“, sondern die Umsetzung von Lernarrangements, die der Praxis der miteinander verwobenen, analog-digitalen Realität der



ÜBER DEN AUTOR:

Stefan Will ist Studienleiter an der VHS Landkreis Fulda und Mitautor des Konzeptes „Erweiterte Lernwelten“.

Gegenwart entspricht. Erweiterte Lernwelten implizieren aus Sicht der Institutionen eine deutlichere Hinwendung zu den Lernenden und stellen sie in den Mittelpunkt des Bildungshandelns. Nicht die Traditionen und Rahmenbedingungen der Lehrinstitutionen sind maßgebend, sondern das Recht jedes einzelnen, mittels Bildung die Teilhabe am privaten, gesellschaftlichen und beruflichen Leben sicherzustellen. Dies ist eine Grundbedingung der öffentlich finanzierten Weiterbildung.

Die Entwicklungen bezüglich des Lernens mit dem Web sind hochdynamisch. Alle Bildungsbereiche haben sich – in unterschiedlicher Geschwindigkeit – auf den Weg gemacht, Lernen in der digitalisierten Gesellschaft für sich zu nutzen. Dies betrifft die öffentlichen Einrichtungen ebenso wie private Institutionen.

Wenn jüngere Menschen in die Volkshochschule kommen, sind sie heute hinsichtlich der Nutzung des Internets als Lernraum vorexfahen. Eine rein analoge Konzeption des Lernens in der Erwachsenenbildung erscheint daher kaum zukunftsfähig. Das Gestaltungspotenzial, das mit den durch das Web erweiterten Formen von Kommunikation und Wissensproduktion einhergeht, ist in der Lage, Volkshochschulen als lebendige Lern- und Begegnungsorte für möglichst viele Menschen weiter zu entwickeln. Unseren genuinen Auftrag, „Weiterbildung für alle“ zu gewährleisten und eine hohe Bildungsbeteiligung zu erreichen, ist Bestandteil dieser Zielsetzung. Darüber hinaus wird mit den Erweiterten Lernwelten ein Paradigma relevant, das den sozial und technisch vernetzt lernenden Menschen in den Mittelpunkt stellt und der Idee des „Lernens mit allen“ verpflichtet ist. Hier liegt eine große Chance für unsere Einrichtungen im Unterschied zu jenen Lernangeboten, die ausschließlich im Internet stattfinden. Die reale Omnipräsenz von



Volkshochschule (Flächendeckung / sozialer Lernort für alle) zu verknüpfen mit der Allgegenwart und den Teilhabemöglichkeiten des Netzes ist unser Alleinstellungsmerkmal.

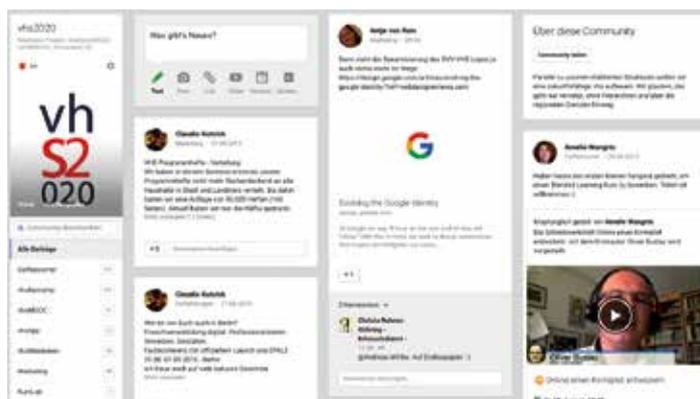
Wir wissen heute, dass das Internet als Lernraum und Wissensressource besonders dann wertvoll ist, wenn es mit dem Lernen in der Präsenz verknüpft ist. Die meisten Lernenden benötigen nach wie vor Kursleiter, Lerncoaches oder eine Peergroup vor Ort, um Wissen in Bildungsprozesse einzubringen, es auszutauschen und verwertbar zu machen. Diese Verbindungsoption von virtuellem Wissenserwerb und Transformation in Präsenz unterscheidet uns von allen rein virtuell agierenden Mitbewerbern.

Im Kontext der Auseinandersetzung mit Erweiterten Lernwelten werden Volkshochschulen auch der Ort sein, an dem der politische und gesellschaftliche Umgang mit dem Internet im Programm selbst prominent thematisiert werden muss. Volkshochschule fördert damit gleichzeitig eine Diskussion über die Gestaltungsoptionen des digital-öffentlichen Menschens und leistet einen Beitrag zur Überwindung der digitalen Spaltung. In diesem Zusammenhang wird der Nutzen der Erweiterten Lernwelten besonders deutlich.

Als Institution und Bildungsprofis müssen wir uns auf den Weg machen: uns selbst weiterbilden, neue Kompetenzen erwerben, Rahmenbedingungen schaffen und Ressourcen bereitstellen. Zusammen mit unseren Lehrkräften können wir einen erheblichen Beitrag zur zukünftigen Teilhabe unserer Teilnehmer an einer sich rasant entwickelnden Welt leisten.

MITMACHEN MÖGLICH

Bis zur Fertigstellung des Masterplans können sich Interessierte in der „google+“-Gruppe „vhs2020“ mit Kolleginnen und Kollegen austauschen und informieren.



Diskussion zum Thema unter google+ vhs2020

„Wir dürfen nicht den Kopf in den Sand stecken!“

Vizekanzler Sigmar Gabriel zu Gast beim Bürgerdialog von DVV und Volkshochschule Jena

Von Lisa Freigang, Bonn,
und Gudrun Luck, Jena

Bei seiner Sommerreise durch Sachsen, Thüringen und Sachsen-Anhalt machte Vizekanzler Sigmar Gabriel Station an der Jenaer Volkshochschule. 60 Bürgerinnen und Bürger zwischen 17 und knapp 90 Jahren kamen zum Bürgerdialog „Gut leben in Deutschland“ ins Volksbad in Jena, um mit dem Bundesminister ihre Vorstellungen von Lebensqualität in Deutschland zu diskutieren.

Warum ihm persönlich Bürgerdialoge wichtig sind, verdeutlichte Gabriel gleich zu Beginn der Veranstaltung: „Wir sind ein Land, in dem die Distanz zwischen der ‚etablierten Politik‘ und großen Teilen der Bevölkerung immer größer geworden ist. Wie kriegen wir es hin, Brücken zu bauen zwischen denen, die sich in der Politik engagieren, und Bürgerinnen und Bürgern, die Politik eher kritisch beäugen?“ Der Bürgerdialog bietet dafür einen wichtigen Ansatz: Er bringe Menschen untereinander und mit der Politik zu zentralen Fragestellungen ins Gespräch.

Es sei nicht selbstverständlich, dass man seine Freizeit opfere, um einen Bürgerdialog nicht nur passiv zu besuchen, sondern vorab aktiv daran mitzuarbeiten, lobte Gabriel das Engagement der Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Denn diese hatten Vorarbeit geleistet: Rund zwei Stunden, bevor der Bundesminister eintraf, hatten sie zunächst untereinander diskutiert, was Lebens-

qualität für sie bedeutet und welche zentralen Anliegen sie dem Vizekanzler mit auf den Weg geben wollten.

Lebhafte, teilweise tumultartige Debatten

Acht Themenschwerpunkte kristallisierten sich so heraus – darunter Bildung, TTIP, Steuergerechtigkeit, Bürgerbeteiligung und soziale Sicherheit. Jeder Thementisch hatte Gelegenheit, dem



Sigmar Gabriel antwortet engagiert auf Vorschläge des Thementisches „Bildung“.

Vizekanzler die Ergebnisse der Diskussion vorzustellen. Beim Thema Europa ergriff ein junger Teilnehmer, Mitglied des Griechenland-Solidaritätsnetzwerks Jena, das Wort: „Wir haben uns die Frage gestellt: ‚Gut leben in Deutschland‘ – hat das einen Wert, wenn es gleichzeitig bedeutet, dass gutes Leben in anderen Ländern in Europa, insbesondere in Griechenland, nicht stattfindet? Sicherheit, Renten, selbstbestimmte Demokratie – all das wird den Menschen in Griechenland nicht ermöglicht. Dafür tragen Sie eine Mitverantwortung als Mitglied dieser Regierung.“ Als dann noch Plakate mit der Aufschrift „OXI“ (griechisch für NEIN) in die Höhe gehalten wur-



ÜBER DIE AUTORINNEN:

Lisa Freigang (o.) ist beim DVV Referentin für politische Jugendbildung. Gudrun Luck leitet die Volkshochschule Jena.

HINTERGRUND

„Was ist Ihnen persönlich wichtig im Leben? Und was bedeutet Lebensqualität in Deutschland für Sie?“ Diese Fragen stehen beim von der Bundesregierung initiierten Bürgerdialog „Gut leben in Deutschland“ im Mittelpunkt. Zwischen Mai und September luden 30 Volkshochschulen im gesamten Bundesgebiet zu lokalen Bürgerdialogen ein. Damit sind die Volkshochschulen die größte Gastgebergruppe unter den beteiligten Organisationen. Die Ergebnisse der Veranstaltungen werden gesichert und wissenschaftlich ausgewertet. Ein daraus erarbeitetes Indikatoren-system, mit dem Lebensqualität messbar gemacht werden soll, fließt in den Aktionsplan der Bundesregierung zur Lebensqualität in Deutschland ein.

Weitere Informationen stehen online unter www.vhs-buergerdialog.de und www.gut-leben-in-deutschland.de.

den, wurde es kurz laut im Raum. Der Vizekanzler ließ sich davon allerdings nicht aus der Ruhe bringen. „Dass das Land in der Katastrophe ist, hat nichts mit der Troika, nichts mit der deutschen Regierung, nichts mit der jetzigen griechischen Regierung zu tun. Es hat etwas damit zu tun, dass Griechenland seit Jahrzehnten Beute seiner wirtschaftlichen und politischen Elite ist“, konterte Gabriel.



Moderator Erik Flügge stellte sicher, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu Wort kamen.

Die Vertreterin des Thementisches Migration forderte stellvertretend für ihre Gruppe: „Es muss ein Einwanderungsgesetz her, das Einwanderung klar strukturiert, vor allem aber auch politische Rahmenbedingungen und europäische Standards schafft. Zurzeit hat man den Eindruck, dass niemand weiß, wie man mit dem Problem umgehen muss: Die Kommunen sind überfor-

dert, die Bevölkerung hat Angst.“ Bundesminister Gabriel interessierte sich insbesondere für die schwierigen und am Thementisch Migration kontrovers diskutierten Fragen: „Bei welchen Fragen haben Sie sich gestritten?“, hakte er nach. Die Vertreterin des Tisches drückte sich vorsichtig aus: Bei der Frage, „ob die Leute, die kommen, den nötigen Respekt für Deutschland haben“, seien sich nicht alle einig gewesen. Bundesminister Gabriel hatte am Vormittag das Flüchtlingslager in Heidenau besucht. All das, was die Teilnehmer zum Einwanderungsgesetz und zur gegenseitigen Toleranz sagten, sei richtig, und trotzdem könne er ihnen nicht versprechen, „dass es nicht auch Probleme geben wird. Wir müssen über Ängste und Sorgen offen sprechen. Wir dürfen nicht den Kopf in den Sand stecken, wenn es Schwierigkeiten gibt. Wer, wenn nicht Deutschland, soll es schaffen?“

Vizekanzler und VHS-Dozent

Der Gesprächsbedarf war groß und der Vizekanzler fühlte sich sichtlich wohl in der VHS. Vor vielen Jahren war er schließlich selbst als Dozent für Deutsch als Fremdsprache an einer niedersächsischen Volkshochschule tätig und hat dort noch immer einen ruhenden Arbeitsvertrag. Für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer war besonders interessant, wie Gabriel auf kritische Fragen reagierte. „Dass er auch mit schwierigen Themen so offen umgegangen ist, hat mich beeindruckt“, so das von vielen genannte Fazit.



Zwei Stunden lang diskutierten die Teilnehmer vorab die Themen, die sie mit dem Vizekanzler besprechen wollten.

Erwachsenenpädagogische Kompetenzen anerkennen

Start des GRETA-Projekts am DIE, DVV ist Kooperationspartner

Von Peter Brandt, Bonn

Seit Jahren ist es im Gespräch; jetzt werden die schon lange geforderten ersten Schritte getan: Ähnlich wie in Österreich und in der Schweiz könnte es bald auch in Deutschland eine bundesweite, trägerübergreifende Anerkennung der Kompetenzen von Erwachsenen- und Weiterbildnern geben. Mit dem Projekt GRETA des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung (DIE) wird der Grundstein für eine mehrjährige Entwicklungsphase gelegt. Durch die enge Kooperation mit acht Dachverbänden aus allen wichtigen Feldern der Erwachsenen- und Weiterbildung entsteht eine neue Dynamik für die Professionalitätsentwicklung im Feld. Das Vorhaben knüpft dabei an ältere Initiativen an, an denen der Deutsche Volkshochschul-Verband stets maßgeblich beteiligt gewesen ist.

Mit den Trainern und Dozenten werden Akteurinnen und Akteure in den Fokus gerückt, die mit mindestens 400.000 Personen eine sehr große Berufsgruppe darstellen. Für die Teilnehmenden sind sie das Aushängeschild der Weiterbildung und für die Qualität der Lehr-/Lernprozesse verantwortlich. GRETA steht für „Grundlagen für die Entwicklung eines trägerübergreifenden Anerkennungsverfahrens für die Kompetenzen Lehrender in der Erwachsenen- und Weiterbildung“ und wird für drei Jahre mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) finanziert.

Erst die Theorie, dann die Praxis

Konkret wird im Projekt zunächst ein Kompetenzmodell entwickelt, auf das sich alle nachfolgenden Fragestellungen und Verfahren beziehen sollen. Die Modellentwicklung berücksichtigt dabei bestehende Modelle wie etwa das vom

Bundesarbeitskreis Fortbildung für Volkshochschulen erstellte „Kompetenzprofil – Lehren in der Volkshochschule“. Auf dieser Grundlage werden Instrumente entwickelt und vereinbart, die Kompetenzen von Dozenten und Trainern in der Weiterbildung sichtbar machen und anerkennen und die später in ein berufsqualifizierendes Zertifikat münden können. Dabei geht es nicht um fachliche, sondern um erwachsenenpädagogische, also methodische und didaktische Kompetenzen – und zwar sowohl solche, die im Rahmen der Berufstätigkeit erworben als auch welche, die im Zuge von gezielten Aus- und Fortbildungen angeeignet worden sind.

Bisher gibt es diesbezüglich keine Anforderungen an Dozenten, die in allen Bereichen der Weiterbildung gleichermaßen gelten würden. In einzelnen Trägerbereichen und auf einzelne Fächer bezogen gibt es Standards; auch die Durchführungsverordnungen und Qualitätsma-



Kick-Off-Treffen der beteiligten Kooperationspartner

nagement-Systeme schreiben einzelne Anforderungen fest. Ziel ist es, bestehende Zertifikate wie etwa das der „Erwachsenenpädagogischen Qualifizierung“ (EPQ) der Volkshochschulen anerkennungsfähig zu machen.

Die Beteiligten erhoffen sich von ihrer Kooperation, mittelfristig Qualitätsstandards für Lehrtätigkeiten in der Weiterbildung bundesweit etablieren und ein gemeinsames Berufsverständnis in der Community der Erwachsenen- und Weiterbildner stiften zu können.



ÜBER DEN AUTOR:

Dr. Peter Brandt ist Abteilungsleitung des Daten- und Informationszentrums im Deutschen Institut für Erwachsenenbildung, Leibniz-Zentrum für Lebenslanges Lernen (DIE).

GRETA

PROJEKTPARTNER SIND:

- Deutsches Institut für Erwachsenenbildung – Leibniz-Zentrum für Lebenslanges Lernen (DIE)
- Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten (AdB)
- Bundesarbeitskreis Arbeit und Leben (AuL)
- Bundesverband der Träger beruflicher Bildung (BBB)
- Deutsche Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung (DEAE)
- Deutsche Gesellschaft für wissenschaftliche Weiterbildung und Fernstudium (DGWF)
- Deutscher Volkshochschul-Verband (DVV)
- Dachverband der Weiterbildungsorganisationen (DVWO)
- Verband Deutscher Privatschulverbände (VDP)

Ins Spiel kommen

Fachtagung zu Inklusion und öffentlich verantworteter Erwachsenenbildung



Von Irmgard Decker und Gabriel Laszlo, München



Die Fachtagung „Ins Spiel kommen – Inklusion und öffentlich verantwortete Erwachsenenbildung“ wurde federführend von der Münchner Volkshochschule (MVHS), gemeinsam mit dem Bayerischen Volkshochschulverband (bvV), der Gesellschaft Erwachsenenbildung und Behinderung Deutschland und der Ludwig-Maximilians-Universität München veranstaltet. Sie führt die systematische Umsetzung des Themas „Volkshochschule barrierefrei“ an der MVHS und im bvV fort (siehe *dis.kurs* 3/2014). Schon lange ist dies kein „Projekt“ mehr, sondern ein dauerhaftes, bereichsübergreifendes und gesellschaftlich wichtiges Thema für das ganze Land.

Dass dieser Ansatz in der MVHS auch gelebt wird, zeigt die beeindruckende Umsetzung der Praxis inklusiver VHS-Angebote in der Landeshauptstadt. Im Fachgebiet „Barrierefrei lernen“ werden dort seit Jahren erfolgreich Angebote für Menschen mit und ohne Behinderung durchgeführt – mit allen Chancen und Herausforderungen, die dies mit sich bringt. Innerhalb des Fortbildungsprogrammes des bvV teilt die MVHS gemeinsam mit dem Bildungszentrum Nürnberg ihre Erfahrungen mit anderen bayerischen Volkshochschulen und über die Grenzen der Institution hinaus.

Gemeinsam arbeiten auch im „Sonntagscafé des bayerischen Landtages“

Dass ihr Inklusion ein Herzensanliegen sei, unterstrich auch die Landtagspräsidentin Barbara Stamm, Präsidentin des bvV und Vorsitzende des Lebenshilfe-Landesverbandes Bayern, nicht nur durch ihr Erscheinen, sondern durch ihr Handeln. Sie wies darauf hin, dass

ÜBER DIE AUTORIN UND DEN AUTOR:

Irmgard Decker ist beim Bayerischen Volkshochschulverband Referentin für Diversity Management und somit unter anderem zuständig für die Aktivitäten zur inklusiven Volkshochschule. Gabriel Laszlo ist Fachgebietsleiter für „Barrierefrei lernen“ an der Münchner Volkshochschule.

Mehr als 70 Fachleute aus ganz Deutschland, Österreich, der Schweiz und Italien tauschten sich intensiv aus über die Herausforderungen und Chancen, Inklusion im Bereich der Erwach-



Foto: Peter Neusser

„Inklusion beginnt in den Köpfen!“, bringt es Landtags- und bvV-Präsidentin Barbara Stamm auf den Punkt.

senenbildung umzusetzen. In ihrer Begrüßungsrede betonte die Programmdirektorin der MVHS, Dr. Susanne May: „Inklusion ist keine rein organisatorische Angelegenheit, sie birgt das Potenzial, unser Verständnis von Bildung zu reflektieren.“

man „Inklusion“ nicht einfach überstülpen könne. Auch hierfür bedürfe es entsprechender Voraussetzungen und Haltungen: Inklusion beginne in den Köpfen. Die Umsetzung der Inklusions-Idee solle jeder als Chance begreifen, an

einer humaneren Gesellschaft mitzuwirken. Das führe nicht nur zur Verbesserung der Chancengleichheit, sondern verhindere auch Diskriminierungen in anderen Bereichen. Der Weg dorthin habe begonnen, sei aber noch lange nicht abgeschlossen. Als Beispiel berichtete sie vom Sonntagscafé im bayerischen Landtag, in dem Beschäftigte der Lebenshilfe das Team tatkräftig unterstützen und so zu einem selbstverständlicheren gemeinsamen Arbeiten von Menschen ohne und mit Beeinträchtigungen beitragen.

Grundrechte für alle Menschen sichern

Prof. Dr. Heiner Bielefeldt, Lehrstuhl für Menschenrechte und Menschenrechtspolitik an der Universität Erlangen-Nürnberg, betonte in seinem Eröffnungsvortrag, dass die UN-Behinderterrechtskonvention (UN-BRK) nicht als eine „Spezialkonvention“ missverstanden werden dürfe, die von „Sonderrechten“ handle; vielmehr gehe es um die allgemeinen Menschenrechte aus der Perspektive von Menschen mit Behinde-



rungen. So sei zum Beispiel das Recht auf Freiheit im Sinne einer „assistierten Autonomie“ zu stärken. Und das Recht auf Gleichheit solle als Nicht-Diskriminierung verstanden werden, bei dem die Barrierefreiheit als gesellschaftliche Zielvorstellung diene.

In nahezu allen Beiträgen und Diskussionen wurde zudem deutlich, wie wichtig der Sprachgebrauch rund um das Thema Behinderung ist.

Eine leicht verständliche Sprache sollte ebenso selbstverständlich sein wie die Vermeidung von diskriminierenden Ausdrücken.

Bewusstsein schärfen – quer durch alle Hierarchien

Die Netzwerkbildung und Kooperation von Bildungsanbietern mit sozialen Einrichtungen hat an vielen Orten hervorragende Projekte ermöglicht. Fortbildungen, um die Organisationsentwicklung zu fördern, tragen zu einer Professionalisierung inklusiver Bildungsangebote bei. Dabei sollte aber nicht vergessen werden, dass alle in den Bildungseinrichtungen Beschäftigten zum Thema „gemeinsames Lernen von Menschen mit und ohne Behinderungen“ sensibilisiert und geschult werden sollten.

Natürlich wurden in den Beiträgen und Diskussionen auch Grenzen deutlich. Es gibt viele verschiedene Arten von Einschränkungen: körperliche, seelische, Sinnes-, Lern- und Mehrfachbehinderungen, die ganz differenziert zu berücksichtigen sind. Die inklusiven Bildungsangebote müssen sowohl für Menschen mit Mobilitätseinschränkungen als auch für Menschen mit Lernbehinderungen ausgerichtet sowie für Erwachsene mit kognitiven Einschränkungen zugänglich gemacht werden.

Lebenslange Herausforderung auf internationaler Ebene

Im Laufe der Tagung wurden verschiedene Projekte inklusiver Erwachsenenbildung von Berlin bis Südtirol vorgestellt. Einig waren sich alle darin, dass Vielfalt und Unterschiedlichkeit eine Bereicherung für die Gesellschaft sind. Ebenso bestand Einigkeit darüber, dass Inklusion nicht nach der schulischen Phase aufhören dürfe, sondern gerade im Erwachsenenalter von großer Bedeutung ist. Als Resümee der Tagung wurde die gemeinsame „Münchner Erklärung zur Inklusion und öffentlich verantworteten Erwachsenenbildung“ verabschiedet. Sie verdeutlicht, dass es sowohl einer ausreichenden institutionellen Grundförderung der Einrichtungen als auch einer nachhaltigen Förderung inklusiver Bildungskonzepte bedarf, um den Herausforderungen einer inklusiven Bildungsarbeit gerecht zu werden. Gefordert sind nicht nur die Länder, sondern auch die Kommunen. Im September wurde die „Münchner Erklärung“ auch in leichter Sprache veröffentlicht.

Odyssee Europa – Flucht und Zuflucht seit 1945

VHS-Reportageschule Reutlingen: Journalismus extrem praxisnah



Von Ulrich Bausch und Stefan Junger,
Reutlingen

Es ist schon die dritte Zusammenarbeit zwischen der weltbekannten Fotoagentur Magnum Photos (Paris) und der Zeitenspiegel-Reportageschule der VHS Reutlingen: Nach einer Capa-Retrospektive und der viel beachteten Ausstellung „Wunden der Welt“ mit Kriegsphotografien vom Spanischen Bürgerkrieg bis zum so genannten „Arabischen Frühling“ im Jahr 2011 hatte dieses Jahr mit „Odyssee Europa“ eine weitere Wanderausstellung in Berlin Premiere. Das dazugehörige Fotobuch mit Hintergrundinformationen zu allen Krisen,

ganze Dimension von Flucht und Zuflucht in den zurückliegenden 70 Jahren. In 50 Einzelbildern wird so schnell klar, wie stark die europäische Geschichte von Flüchtlingsbewegungen geprägt wurde.

Anerkannte Journalistenschule

Die Reutlinger Reportageschule unter dem Dach der VHS besteht seit elf Jahren und hat in dieser Zeit mehr als hundert Absolventen hervorgebracht, die heute in angesehenen Redaktionen arbeiten und über das „Netzwerk Reportageschule“ auch hinterher mit der Schule verbunden bleiben.



ÜBER DIE AUTOREN:

Dr. Ulrich Bausch (o.) ist Geschäftsführer der Volkshochschule Reutlingen und ihrer Einrichtungen. Stefan Junger ist Pressereferent der VHS Reutlingen.



Starke Bilder sind eine wichtige Ergänzung für Texte. Wie in einer „richtigen“ Redaktion wird deshalb über die Auswahl intensiv diskutiert.

Fotografen, Fotos und ihrer Wirkungsgeschichte haben die zwölf Studierenden des zehnten Lehrgangs an der Zeitenspiegel-Reportageschule der Volkshochschule Reutlingen recherchiert.

Von der Nachkriegszeit, als der weltbekannte Fotograf und Magnum-Mitbegründer Robert Capa Flüchtlinge in Deutschland aufnahm, bis hin zur aktuellen Situation von Bootsflüchtlingen in Italien zeigt die Ausstellung jetzt die

Trotz bescheidener Mittel gehört die bundesweit einzige Journalistenschule mit Schwerpunkt auf der „Königsdisziplin“ Reportage laut Gruner & Jahr zu den besten Journalistenschulen im deutschsprachigen Raum. Sie wird inzwischen in einem Atemzug mit der Henri-Nannen-Schule (Hamburg) und der Deutschen Journalistenschule (München) genannt. Renommiertere Journalistinnen und Journalisten großer Magazine kommen gerne für ein paar Tage Blockunterricht in die schwäbische Provinz.

Für die Nachwuchsjournalisten ergeben sich daraus wertvolle Kontakte.

Durch das radikal praxisorientierte Ausbildungskonzept kann die Reportageschule bereits zahlreiche Publikationen vorweisen. Dazu zählen neben den Ausstellungskatalogen Magazine über den Islam in Baden-Württemberg und über die Wirtschaftsregion Ortenau. Einmal im Jahr erscheint „Zamma“, ein Magazin über Migrantin-



Eindrücke lebendig beschreiben, szenisch erzählen: Dr. Stefanie Maeck ist bei der Recherche ganz klassisch mit Stift und Papier unterwegs.

nen und Migranten in Reutlingen. Weitere Reportageserien entstanden über Unternehmen in Oberschwaben und über den Schwarzwald.

Dazu kommt das über hundert Seiten starke jährliche „Go“-Magazin. In den monothematischen Heften präsentiert jeder Jahrgang seine Abschlussarbeiten. Die großen Reportagen werden ergänzt um weitere journalistische Texte, das Heft wird professionell layoutet. Die Fotos steuern seit einigen Jahren Studenten der Hochschule Hannover im Studiengang Fotojournalismus bei. Nach „Stille“ und „Schrebergarten“ in den vergangenen beiden Jahren erscheint diesmal ein Heft zum Thema „zu Fuß“.

Vielfach preisgekrönt

Absolventen der Schule haben inzwischen viele wichtige Preise gewonnen. Beim Deutschen Reporterpreis im Dezember 2014 waren Reportageschul-Absolventen besonders stark vertreten. Aus mehr als 1.100 Einsendungen hatte die Jury die besten Texte in acht Kategorien auszuwählen. Für Erstaunen in der Branche sorgte der Umstand, dass sechs von 60 Nominierungen für diesen Preis auf Reutlinger Absolventinnen und Absolventen fielen.

In der Kategorie „Beste Lokalreportage 2014“ gewann schließlich ein Text, der in der letzten Ausgabe des Magazins „Go“ veröffentlicht wor-

den war: Christoph Franz Dorner hatte sich als „Kleingärtner“ drei Wochen in einem Schrebergarten im sächsischen Hoyerswerda eingemietet. Seine einfühlsame Reportage „Die verblühenden Gärten von Hoywoy“ handelt von Menschen, die die geschichtlichen Ereignisse an den Rand gedrückt haben. „Das ist wie ein Ritterschlag“, sagt der pädagogische Leiter, Philipp Maußhardt. Laudator Ulrich Fichtner vom „Spiegel“ nannte den Text ein gelungenes Beispiel dafür, wie man Klischees über die neuen Bundesländer umschiffen könne.

Die Vollzeitausbildung zum Reportage-Journalisten zielt darauf ab, die Teilnehmer fit zu machen, um nach der Ausbildung als freie Autoren in einem hart umkämpften Markt bestehen zu können. Sie dauert zwölf Monate und wendet sich an Interessenten, die bereits Schreiberfahrung mitbringen. In der wie eine Redaktion geführten Gruppe wird nicht nur das Handwerk der erstklassigen Reportage vermittelt, sondern auch die Grundlagen eines ethisch verantworteten Journalismus. Zur Ausbildung gehört immer auch ein Rechercheaufenthalt im Ausland mit anschließender Produktion eines Online-Magazins. Die Online-Reportageseite „Apropos Kosovo“, die der neunte Lehrgang im vergangenen Jahr über den jüngsten Staat Europas gemacht hat, wurde aus über tausend Einsendungen für den Grimme-Medienpreis nominiert.



Oft können freie Autoren ihre Geschichten besser verkaufen, wenn noch kleine Videoclips dabei sind. Deshalb ist die „Online-Einheit“ ein wichtiges Element im Unterricht. Sascha Seidel (lks.), ein professioneller Cutter, trainiert das mit den Reportageschülern ganz konkret bei der Auslandsreportage, die komplett online umgesetzt wird.

INFO

Die Zeiteinspiegel-Reportageschule der VHS Reutlingen wurde 2004 gegründet. Innerhalb von zwölf Monaten werden dort inzwischen jeweils zwölf talentierte junge Journalisten zu fähigen Reportern ausgebildet. Die Schule steht für Anspruch, Glaubwürdigkeit und Verantwortung im Journalismus. Schwerpunkte sind die Entwicklung und Verbesserung des Schreibstils, Recherche und Themenfindung.

Weitere Informationen, auch zur Möglichkeit, die Ausstellung auszuleihen, unter www.reportageschule.de www.reporterreisen.com www.odyssee-europa.net.

Bildung in 40 Metern Höhe

Urban Gardening auf dem Dach der Bremer Volkshochschule

Von Susanne Nolte und Michael Scheer,
Bremen

Wie nutzt man eine Dachterrasse? Das fragten sich im Frühjahr 2014 Leitung und Kollegium der Bremer Volkshochschule. Seit 2007 ist das historische Bamberger-Hochhaus mit seiner markanten Architektur Sitz des zentralen Veranstaltungszentrums. Im ehemaligen Kaufhaus des jüdischen Kaufmanns Julius Bamberger finden in 40 Seminarräumen jährlich 2.000 Veranstaltungen mit 30.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmern statt.

Im Mai letzten Jahres konnte die Bremer Volkshochschule zusätzlich zu den Räumen auch die Dachterrasse anmieten. Anfangs beließ man sie in ihrem ursprünglichen Zustand. Wie bisher nutzten sie Besucherinnen und Besucher als Aussichtsplattform für einen weiten Blick über Bremen. Der entscheidende Impuls für die Gestaltung ergab sich dann aus der Kooperation mit der gemeinnützigen Gesellschaft für integrative Beschäftigung. Sie betreibt mit ihrer Gemüsewerft einen Stadtgarten als sozialraumorientierten Ort für inklusive Beschäftigung in Bremen-Gröpelingen, mit der die Bremer Volkshochschule seit langem erfolgreich zusammenarbeitet.

Die Idee: Auf der Dachterrasse des Bamberger-Hauses soll in 40 Metern Höhe ein Kleinod entstehen – ein urbaner Dachgarten mit Kräutern und regionalem Gemüse. Aufgebaut von der Gemüsewerft soll dieses Urban-Gardening-Projekt in den nächsten Jahren Gestalt annehmen und wachsen. Es soll möglichst alle Akteure

der Bremer Volkshochschule – von Teilnehmenden über Kursleitende bis hin zu interessierten Anwohnerinnen und Anwohnern – in die Weiterentwicklung und Gestaltung mit einbinden. Die gemeinsame Auswahl der Nutzpflanzen, das Wässern, die Pflege und die Ernte sind dabei Teil eines partizipativen Prinzips, das Identifikation generiert und beispielsweise im Rahmen einer eigenen offenen Gartengruppe soziale Gemeinschaften erzeugt.

Freiraum für Begegnung und Kommunikation

Im Mai dieses Jahres hat die Gemüsewerft auf einer Fläche von 110 Quadratmetern in hundert mobilen Pflanzkisten nun erstmals verschiedene Sorten Kräuter und Gemüse gepflanzt. Der Dachgarten – ausgestattet mit zunächst provisorischen Sitzmöglichkeiten – ist seitdem



in der Regel jeden Tag bis zum frühen Abend frei zugänglich und entwickelt sich zu einem besonders beliebten Ort in der Bremer Volkshochschule: mit Raum für Begegnung und Kommunikation. Nicht selten finden dort Gespräche zwischen Teilnehmern der verschiedenen Veranstaltungen, aber auch zwischen Mitarbeitern und Teilnehmern über Fragen zu Gärtnern, Gemüse oder Ernährung statt. Teilnehmer von Ernährungskursen führen Bestimmungsübungen



ÜBER DIE AUTORIN UND DEN AUTOR

Susanne Nolte ist Fachbereichsleiterin für Gesundheit und stellvertretende Direktorin an der Bremer Volkshochschule. Michael Scheer ist Geschäftsführer der gemeinnützigen Gesellschaft für integrative Beschäftigung.

durch und ernten anschließend die Kräuter und Gemüsepflanzen, um sie in der Lehrküche zuzubereiten. Qigong-Kurse verlegen die praktischen Übungen ins Grüne und sind im Dachgarten genauso anzutreffen wie Workshops und Seminare, die spontan auf der Dachterrasse stattfinden.



den. Bisher ist der Dachgarten sehr bewusst offen und transparent gestaltet und nicht in die formale Veranstaltungsplanung eingebunden.

Die Etappen dieses Projektes wurden mit der Kamera festgehalten und in Form von Video-clips, Fotos und kleinen Textbeiträgen auf die Facebook-Seiten der beiden Kooperationspartner gestellt. Die mediale Präsenz war groß. In der Presse und auf den Facebook-Seiten der Bremer Volkshochschule und der Gemüsewerft erzielten die Beiträge über die Entwicklung des Dachgartens eine hohe Reichweite. Im weiteren Verlauf des Projektes wird immer wieder von den Wachstumsfortschritten im Dachgarten berichtet.

Mehr als „nur“ Gärtnern

In Zukunft will die Bremer Volkshochschule ihren Dachgarten stärker auch im Rahmen organisierter Bildung nutzen und diesen neuen Lernort stärker in Veranstaltungen im Bereich der Ernährungsbildung oder zum Themenkomplex Urbanes Leben und Stadtentwicklung integrieren.

Kochkurse mit selbstgezo-genem Gemüse, Anbau von Hopfen für Bierbrauseminare, Vermittlung von Food Literacy oder Qigong-Kurse vor gärtnerischer Kulisse sollen das bestehende Bildungsangebot erweitern. Mit dem Dachgarten beteiligt sich die Bremer Volkshochschule auch an „BioStadt Bremen“, einem Projekt des Senators für Umwelt, Bau und Verkehr, das den Konsum von ökologisch, regional und fair produzierten Lebensmitteln für Bremerinnen und Bremer mit vielen Maßnahmen stärkt. Seit Bestehen des Gartens liefert eine offene Dachgarten-Gruppe dazu wertvolle Impulse und Vorschläge und gestaltet so das Projekt mit.

Der Dachgarten soll sich über die nächsten Jahre mit seiner exponierten Lage zu einem attraktiven Aufenthaltsort und besonderen Lern- und Experimentierraum an der Bremer Volkshochschule entwickeln. Kommunikation sowie informelle und selbstgesteuerte Lernprozesse sollen im Vordergrund stehen. Durch die Einbin-



dung sozialer Netzwerke lassen sich neue und jüngere Zielgruppen erreichen, die bislang nicht zur Kernklientel der Bremer Volkshochschule gehören. Die Darstellung von Kursinhalten oder Pflanzfortschritten in den sozialen Medien macht ein breites Publikum neugierig. Ganz nebenbei kompensiert der Dachgarten schwindenden Lebensraum für einheimische Tier- und Pflanzenarten und bietet eine klimawirksame Grünfläche in einer sich architektonisch stark verdichtenden Innenstadt.

Umweltbewusstsein stärken, Lebensqualität steigern

Institut beteiligt sich an Recycling-Projekt im jordanischen Karak



Von Jan Pütz, Amman

Eine der größten Herausforderungen der Distriktverwaltungen Jordaniens ist die Abfallentsorgung in ihren Verwaltungsgebieten. 2014 stieg die gesamte Menge des Gewerbe- und des Haushaltsmülls auf zwei Millionen Tonnen. Dies ist nicht nur bedingt durch die wachsende Kaufkraft und das Konsumverhalten der Jordanier, sondern auch durch das Bevölkerungswachstum – darunter Flüchtlinge aus den umliegenden Krisenländern Irak und Syrien. Prognostiziert wird zudem eine Wachstumsrate von drei Prozent für die kommenden Jahre. In Distrikten außerhalb Ammans liegt die Entsorgungsrate derzeit bei 70 Prozent, von denen jedoch der meiste Abfall (93 %) ungefiltert auf umliegenden Müllkippen, die nicht den nötigen Umweltstandards entsprechen, entsorgt wird. Die ungefilterte Entsorgung auf unzureichend errichteten Deponien führt zu erheblicher Umweltverschmutzung: Das Grundwasser wird durch Schwermetalle und Plastikpartikel verunreinigt und birgt damit ein enormes Gesundheitsrisiko für die umliegenden Gemeinden. Zusätzlich verursacht diese Art der Müllentsorgung hohe Kosten für die Distriktverwaltungen, da die Kapazitäten der Deponien ständig erweitert werden müssen.

Wachsende Bedeutung

Bedingt durch die jährlich steigende Abfallmenge ist das Thema Recycling von wachsender Bedeutung für Jordaniens Behörden und Verwaltungen. Trotz einiger offizieller Maßnahmen wie etwa „Cleanup Campaigns“ wer-

den viele Initiativen und Aktivitäten zum Thema Recycling derzeit von Geberprojekten oder der Privatwirtschaft finanziert und durchgeführt. Doch diese konzentrieren sich meist auf Amman und seine direkte Umgebung. Neben den offiziellen Versuchen, Recycling in Jordanien zu etablieren, existiert auch ein informeller Sektor, der momentan die meisten Aktivitäten umsetzt: So genannte Scavenger durchsuchen Mülldeponien und öffentlich aufgestellte Container nach ver-



Schmutziges Geschäft im Wortsinne: Scavenger bei der Arbeit

wertbarem Resten, um diese dann gesammelt an Mittelsleute zu verkaufen und sich somit ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Da das Thema Recycling noch nicht die notwendige Beachtung bei den offiziellen Stellen findet und der informelle Sektor nur begrenzte Kapazitäten besitzt, liegt die Recyclingquote in Jordanien bei nur sieben Prozent.

Die größten Probleme, denen sich die Distriktverwaltungen stellen müssen, sind

- der Mangel an Wissen und Bewusstsein der Gesellschaft zum Thema Recycling und Umweltschutz,
- fehlende Infrastruktur, beispielsweise Mangel an Müllcontainern zur Getrenntsammlung und

ÜBER DEN AUTOR:

Jan Pütz ist seit vergangene-m Jahr Entwicklungshelfer bei der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) im Programm „Schutz der Umwelt und Biodiversität in Jordanien“. Er koordiniert die Aktivitäten von DVV International im Bereich Recycling vor Ort.



Wertstoffhöfen, um die Bevölkerung zum Mitmachen zu motivieren,

- kaum entwickelte Kooperation von zivilgesellschaftlichen Organisationen, Privatwirtschaft und öffentlichem Sektor, um das Thema gemeinsam zu vermarkten,
- Mangel an finanziellen Ressourcen in den Kommunen sowie
- eine unklare Gesetzeslage zum Thema Müllentsorgung.

Recyclingprojekt von DVV International

In Kooperation mit der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) implementiert DVV International im Programm „Schutz

als Sammel-, Aufbereitungs- und Verkaufsstelle für wiederverwertbare Abfallstoffe zu einem besseren Verständnis darüber, wie wichtig Mülltrennung ist, und zu einem erhöhten Bewusstsein im Bereich des Umweltschutzes generell.

Um eine größtmögliche Partizipation zu erzielen, ist das Projekt auf Lokalebene verankert. Es bezieht neben den individuellen Haushalten sowohl die Privatwirtschaft (etwa Supermärkte, Restaurants, Hotels) als auch öffentliche Institutionen (also Verwaltungen, Schulen etc.) mit ein. Zusätzlich dient die Recycling-Station auch als Abnahmestelle für die Müllsammler des informellen Sektors, denen ein fairer Preis für das gesammelte Material gezahlt wird. Eine der Haupt-



Müllentsorgung auf der Al-Qatraneh-Deponie in Karak

der Umwelt und Biodiversität in Jordanien“ ein Projekt im Bereich Recycling. In der 68.000 Einwohner zählenden Distrikthauptstadt Karak am Toten Meer, 140 Kilometer südlich von Amman, wird in Zusammenarbeit mit der Distriktverwaltung und der Nichtregierungsorganisation „Jordanian Hashemite Fund for Human Development“ (JOHUD) ein Wertstoffhof errichtet. Ziel des Projektes ist zum einen, das Bewusstsein der lokalen Bevölkerung für das Thema Abfallvermeidung und Wiederverwertung von Restmüll zu steigern und somit Recycling als eine Maßnahme zum Umweltschutz zu etablieren. Zum anderen sollen durch die Einführung eines Recyclingsystems verbesserte Einkommensmöglichkeiten für marginalisierte Bevölkerungsgruppen wie die Scavenger geschaffen werden. In Kombination mit Trainings und Maßnahmen zur Umweltbildung führt die Nutzung der Anlage durch die Bevölkerung und die Distriktverwaltung

voraussetzungen für den Erfolg des Projektes ist es, die Zielgruppe vom Nutzen und den Vorteilen von Recycling – Stichworte: Einkommenssteigerung, saubere Umwelt und somit gesündere Lebensumstände sowie gesellschaftliche Akzeptanz durch Austritt aus dem informellen Sektor – zu überzeugen.

Durch die Mitarbeit und Partizipation vieler unterschiedlicher Akteure aus allen Bereichen entsteht ein gemeinsames Verständnis für und eine gemeinsame Herangehensweise an das vorhandene Abfall- und Umweltproblem. Mit Etablierung des Projektes wird es auf allen beteiligten Ebenen zu einem gesteigerten Bewusstsein und einer Verhaltensänderung im Bereich Umweltschutz und Abfalltrennung kommen. Außerdem zeigt das Projekt die Bedeutung von Recycling als einem wichtigen Teil von nachhaltigem kommunalem Abfallmanagement.

„Der Preis lebt Vielfalt“

Grimme Online Award 2015: weltbewegende Themen und kleine Anliegen gleichermaßen



ÜBER DEN AUTOR:

Steffen Grimberg leitet das Referat Grimme-Preis beim Grimme-Institut in Marl. Er ist auch für den Online Award zuständig. Der DVV ist Hauptgesellschafter des Instituts.

Von Steffen Grimberg, Marl

Beim 15. Grimme-Online-Award geriet sogar die Ministerin ins Schwärmen: „Wir erleben eine Explosion der Ausdrucksformen, heute rückt die Interaktivität immer stärker in den Fokus“, sagte die NRW-Ministerin für Bundesangelegenheiten, Europa und Medien, Dr. Angelica Schwall-Düren, bei der Verleihung. Rezipienten wie Macher lebten heute geradezu in goldenen Zeiten – und ein Ende der Möglichkeiten sei „längst nicht erreicht“. Der Grimme Online Award stehe dabei nicht nur für weltbewegende Themen, sondern auch für kleine Anliegen: „Der Preis lebt Vielfalt.“

Und das zeigten auch in diesem Jahr wieder die ausgezeichneten Beiträge. Schon fast in die Anfänge des Internets führt der in der Kategorie Information ausgezeichnete, sehr persönliche Hauptstadt-Newsletter „Checkpoint“ von Tagesspiegel-Co-Chefredakteur Lorenz Maroldt, der darin gerne auch den Stadtoberen oder der Verwaltung auf die Füße tritt. Mit ganz eigenem Stil berichtet auch das unkonventionelle Stadtmagazin „neukoellner.net“ und räumt so mit Klischees über den Berliner Bezirk auf. Bei der multimedialen Reportage „MH17 – Die Suche nach der Wahrheit“ der gemeinnützigen Rechercheplattform „Correctiv“ überzeugte die Jury die „herausragende Verbindung digitaler Erzählmethoden mit klassischen journalistischen Fähigkeiten“.

In der Kategorie Wissen und Bildung gab es 2015 nur eine Auszeichnung: Die interaktive Webdoku „netwars / out of CTRL“ führt ihren Nutzern die Gefahr eines Cyberkriegs vor Augen und informiert über die Attacken, die be-

reits passieren. „Eindrucksvoll sensibilisiert ‚netwars / out of CTRL‘ für essentielle Themen des Internet-Zeitalters wie Vertrauen und Transparenz, liefert dabei aber auch Hilfe zur digitalen Selbsthilfe“, heißt es dazu von der Jury. Und die Macher bekannten: „Man kann sich im Netz nicht zu hundert Prozent sicher bewegen. Aber im Alltagsleben kann man auch kleinere Dinge tun, um nicht digital ohnmächtig zu sein.“

Politisch, kritisch, anders

Die unabhängige Jury kann insgesamt acht Preise verleihen – und diese frei über die Kategorien verteilen. Während die Kategorie Spezial in diesem Jahr leer ausging, gab es in der Kategorie Kultur und Unterhaltung gleich vier Preisträger: Mit „Hyperbole TV“ wird eine Lehrredak-



Das Team von „Shore, Stein, Papier“ mit Preispatin Leslie Clio

tion der besonderen Art ausgezeichnet. Denn das Projekt der Leuphana-Universität Lüneburg, das sich selbst „Videonetzwerk für die digitale Generation“ nennt, hat nicht weniger als eine „netzbasierte mediale Grundversorgung“ zum Ziel. „Wir machen, was die Öffentlich-Rechtlichen zum Teil nicht wollen, können oder dürfen“, bekannten die Lüneburger. Wenn sich da Linken-Fraktionschef Gregor Gysi vor der Kamera



Web-Kommentaren über seine Person stellt, ist das dem Team aber nicht genug; ihr Lieblingskandidat wäre Verkehrsminister Alexander Dobrindt von der CSU.

Ebenfalls für preiswürdig befand die Jury das Webspecial „Mamour, mon amour“. Die komplett in schwarz-weiß gehaltene Liebesgeschichte erzählt in reduzierter Form von der Heirat einer Schweizerin mit einem so genannten „Sans Papiers“, einem Einwanderer ohne offi-

So entdecken die Besucher die Geschichte dieser Kunstepoche ganz für sich und im eigenen Tempo“, stellt die Jury fest.

Den Publikumspreis zum Grimme Online Award 2015, über den die Internetnutzer wie in den Vorjahren auf der Webseite der Programmzeitschrift „TV Spielfilm“ abstimmen konnten, gewann „Shore, Stein, Papier“. In diesem Erzählprojekt, von dem aktuell mehr als 330 Folgen online sind, spricht der Ex-Junkie Sick ungeschminkt



Michael Grotenhoff und Lena Thiele von „netwars / out of CTRL“ mit Preispatte Kai Wiesinger (r.)



Die Direktorin des Grimme-Instituts, Dr. Frauke Gerlach, im Gespräch mit Moderatorin Sandra Rieß (r.)

zielle Papiere. Wesentlich aufwändiger arbeitet der deutsch-französische Kultursender Arte im Netz – immer wieder belohnt mit einem Grimme Online Award. 2015 wurde die Produktion „Polar Sea 360°“ ausgezeichnet, die mit spektakulärer Rundumsicht die Folgen des Klimawandels in der Arktis aufzeigt. „Konventionelle Sehgewohnheiten werden gesprengt, da der Nutzer selbst die Kameraführung bestimmen kann“, erläutert die Jury. So erzeuge die interaktive Webdokumentation „eine Atmosphäre der Unmittelbarkeit und lässt Nutzer ganz nah eine Region erleben, die besonders stark von den Auswirkungen des Klimawandels betroffen ist“.

Kunst und Drogenkarrieren

Ebenfalls in der Kategorie Kultur und Unterhaltung ausgezeichnet wurde das „Digital“ zur Ausstellung „Monet und die Geburt des Impressionismus“ im Frankfurter Städel-Museum. „Der gezielte Einsatz von Technologien leitet den Blick dabei spielerisch auf die wichtigen Details.

über Drogen, Entzug und Knast. Auf den Plätzen landete die WDR-Webreportage über den Münsteraner Straßenmusikanten „Onkel Willi“ sowie der bereits mit einem Grimme Online Award in der Kategorie Information ausgezeichnete „Checkpoint“.



Alle Fotos: Grimme-Institut/Jens Becker
Das Recherche- und Redaktions-Team von „Correctiv“ mit Preispatte Tobias Schlegl (r.)

Eine Geschichte in Kreisen

Grimme Online Award wird 15,
Friedrich Hagedorn kann stolz sein



ÜBER DEN AUTOR:

Joachim Türk ist Journalist und, wie er über sich selbst sagt, Internet-Veteran. Er lehrt an der Fachhochschule Köln „Social Media Marketing“ und ist Jury-Mitglied für den Grimme Online Award.

Von Joachim Türk, Köln

Manchmal verläuft die Geschichte in Kreisen, auch die Geschichte des Internets. Friedrich Hagedorn hat einen solchen Kreis erlebt: Als er Ende der 1990er Jahre den Grimme Online Award aus der Taufe hob, heute Deutschlands renommierteste Internet-Auszeichnung, stand der Preis noch im Schatten des viel älteren, mächtigen Grimme-Fernsehpreises. Internet hieß für das Grimme-Institut damals noch Internet als Ergänzung und Programmheft des Fernsehens. Heute, da sich Friedrich Hagedorn nach 15 Jahren Award in den Ruhestand verabschiedet hat, haben sich die Preise wieder so sehr angenähert, dass sie sich in die Quere kommen könnten. Denn: Gibt es überhaupt eine Grenze zwischen Internet und Fernsehen? Wie die Sache dieses Mal ausgeht, ist noch nicht ausgemacht. Das wird eine neue, spannende Grimme-Geschichte. Aber auch die zurückliegende hat einiges zu bieten.

fasziniert. Blogs sind Stammgäste bei der Preisverleihung und stehen exemplarisch für den hohen Anspruch des Preises an die Inhalte.

Auch YouTube hatte Vorläufer

Aber nicht nur an die Texte. Das war von Anfang an so. Man mag es kaum glauben, doch schon in Zeiten der trillernden Modems gehörte Bewegtbild zum Angebot von Preisträgern des Grimme Online Award. Aber wer erinnert sich heute noch an Bitfilm, eine Kurzfilmplattform und „Community“, die 2001 – vier Jahre vor YouTube! – unter den ersten Preisträgern war?

Damals wirkte noch die anfängliche Nähe zum Fernsehen. Preis-Kategorien: TV und Web-TV. Im Jahr darauf kam noch eine Kategorie Medienjournalismus hinzu – um die damals schon leidende Selbstbeobachtung der Branche zu stärken, die online neue Chancen ergriffen hatte, wie Telepolis und Perlentaucher (beide Preisträger) oder kress (nominiert).



Als alles begann: erste Pressekonferenz mit Preisträgern und Award-Erfinder Friedrich Hagedorn (2. v. lks.)

Friedrich Hagedorn ist ein Freund des Konstanten – auch und gerade im rasant Neues produzierenden Netz. Sein Lieblingsformat sind die Blogs, weil sie Information mit Kommunikation kombinieren, reflektieren, flexibel, offen für neue Entwicklungen und gleichzeitig überschaubar sind. Das hat auch die diversen Nominierungskommissionen und Juries über die Jahre hinweg

Diese Einteilung spiegelte den anfänglichen Umgang mit dem Internet wider – wo allerorten analoge Medien ins Web hinein verlängert und dort lediglich angereichert, aber nicht neu gedacht wurden. Mit Macht jedoch entwickelten sich unabhängige, eigenständige Formate, und zwar in einer solchen Dynamik und Vielfalt, dass sie nicht mehr über die bisherige Kategorisierung abzubilden waren. In etlichen

Gesprächen und Workshops entwickelte Friedrich Hagedorn im Jahr 2004 daher neue, an den Nutzungsinteressen orientierte Kategorien; sie haben bis heute Bestand: Information, Wissen und Bildung, Kultur und Unterhaltung. Die Kategorie „Spezial“ ist übrigens zum ersten Mal von der Jury genutzt worden, um „Spiegel Online“ zum zehnten Geburtstag besonders zu ehren als



prägend für deutsche Online-Publikationen. Das war 2005. Neben dem „Spiegel“ stand damals unter anderem auch das Poesie-Portal Lyrikline.org auf der Bühne – und Wikipedia.

Die Bilder haben online früh das Laufen gelernt, obwohl konkurrenzfähige, selbstständige Formate erst durch den Siegeszug von YouTube nach 2006 ausgezeichnet wurden. Nach und nach haben die Digital-Publikationen die schier



2012: Die Macher von „berlinfolgen“ mit Laudator Armin Rohde (2.v.l.)

unbegrenzten Möglichkeiten eingesetzt, die ihnen das Netz und seine Entwickler zur Verfügung stellten. Immer mehr Online-Publikationen bauen zudem derzeit auf vernetzte Strukturen, in denen kaum noch ein Inhalte-Kern zu entdecken ist. Social Media, Spiele-Elemente, Push-Nachrichten, Apps und eine Webseite, die kaum mehr ist als ein Cockpit. Bisher haben die Juroren meist das Gesamtwerk bewertet – oder einen herausragenden Bestandteil.



2015: Friedrich Hagedorn im Gespräch mit Moderatorin Sandra RieB

Kein Wunder, dass Friedrich Hagedorn gerne auf das blickt, was bleibt. Ganz, ganz weit oben stehen für ihn journalistische Qualität und Unab-



2008: Preispatre Sascha Lobo (rechts) überträgt das Ereignis gleichzeitig live ins Web.

hängigkeit – auch wenn Konzentration auf solche Spitzenangebote bedeutet, nie zigtausend Vorschläge zu generieren. Dazu gehören auch Geschichten und Themen von hoher Relevanz, die im Internet anders erzählt werden können, oder auch solche Angebote, die mit hohem Engagement und großer Beteiligung „von unten“, also bottom up, entstehen und eine eigene Öffentlichkeit schaffen. Die diesjährigen Preisträger „Hyperbole TV“ und „neuköllner.net“ gehören sicherlich dazu. Sie repräsentieren Qualitätselemente, die Friedrich Hagedorn beim Grimme Online Award besonders schätzt und die stets mit Preisen belobigt wurden: Partizipation, Visualisierung, eigenständiger lokaler Bezug, unabhängige Initiative.

Bedeutung wird noch weiter zunehmen

Dass der Preis auch in Zukunft konzeptionell so offen ist, um dauerhaft auf die stürmische Entwicklung reagieren zu können, aber dass er trotzdem seinen Prinzipien treu bleibt: redaktionell unabhängig, publizistisch sauber, die inhaltliche Qualität im Auge behaltend – das ist der größte Wunsch von Friedrich Hagedorn. Er wird auch weiterhin mit Interesse verfolgen, wie die nächste Generation der Preisverantwortlichen auf all die Bewegung im Netz reagiert – etwa wie sie mit immer mehr Ausgabekanälen umgeht, von App über Social Media, Web, YouTube, Mobile, Augmented und Virtual Reality. Und natürlich wird sich die Frage stellen, ob sich in einer Zeit allgegenwärtiger Videos und völlig neuer Fernsehformate auch Verschiebungen ergeben zwischen den Preisen. Wo endet der Online Award und wo fängt der Fernsehpreis an? Aber diese Frage ist nicht neu im Grimme-Institut. Manchmal verläuft die Geschichte eben in Kreisen.

NACHHALTIGE WIRKUNGEN

Hin und wieder hat die Auszeichnung einen Trend verstetigt oder ein Portal dank eines Extra-Schubes Öffentlichkeit im Markt etabliert. Genutzt hat der Preis sicher dem BILDBlog oder dem regionalen Fußballportal FuPa aus Passau, aber auch den Bloggern um Sascha Lobo, die 2006 mit ihrer „Riesenmaschine“ gewannen. Überhaupt war 2006 ein Jahr der Entdeckungen, an die sich Friedrich Hagedorn erinnert: So wurden mit „Riesenmaschine“ und „Spreeblick“ nicht nur wegweisende Blogger geehrt, sondern auch die für den deutschsprachigen Raum innovative Web-Show „Ehrensenf“. Deren Moderatorin Katrin Bauerfeind schaffte nach ihrer Auszeichnung den Sprung ins analoge Fernsehen.

Doku? Klasse!

Neben Schule und Uni noch in die „doku.klasse“



Fotos(2): Grimme-Institut

Von Aycha Riffi und Lars Gräßer, Marl

Die „doku.klasse“ ist keine gewöhnliche Klasse. Es werden keine Diktate geschrieben und auch keine Referate gehalten. Hier treffen sich junge Erwachsene, die ein gemeinsames Interesse eint: der Dokumentarfilm. Auch das ist nicht ganz gewöhnlich.

Die Grimme-Akademie in Marl kooperiert hier nun bereits im zweiten Jahr mit der Freiwilligen Selbstkontrolle Fernsehen (fsf), ZDF/3sat und „doxs!“, der Kinder- und Jugendsektion der Duisburger Filmwoche, die diese Initiative angeschoben hat. Seit 14 Jahren bietet „doxs!“ jährlich ein Filmfestival sowie kontinuierliche Medienarbeit mit Dokumentarfilmen an. Ebenso wie die Filmwoche ist die „junge Sektion“ ein Projekt der Duisburger Volkshochschule und eingebettet in die kulturelle Bildungsarbeit der Stadt.

wissen, was wir denken, wenn er nicht mit uns redet?“, lautete zu Recht die Frage einer Schülerin. Genau diesem Dilemma tritt die „doku.klasse“ kreativ entgegen und bringt Filmautorinnen und -autoren mit jungen Erwachsenen zusammen, um über ganz konkrete Filmprojekte zu sprechen. Woher diese kommen? Dank der Zusammenarbeit mit ZDF/3sat können sich Filmemacher, die an der 3sat-Ausschreibung „Ab 18!“ teilnehmen, dort einen Filmstoff einreichen, für die „doku.klasse“ bewerben und der jungen Zielgruppe stellen.

Beide Seiten profitieren

Die doku.klasse versteht sich einerseits als Qualifizierungsangebot für Filmemacherinnen und Filmemacher. Durch die Begegnung und den Austausch mit jungem Publikum lernen sie andererseits dessen Themen und Seh-

ÜBER DIE AUTORIN UND DEN AUTOR:

Aycha Riffi leitet das Referat Grimme-Akademie. Lars Gräßer ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im Referat Medienbildung des Grimme-Instituts und verantwortet die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit.



Die doku.klasse 2014 „Ab 18“ in Duisburg nach dem Kurs ...

Der rege Zuspruch von Schulen, Jugendgruppen, Institutionen und Einzelpersonen zeigt: Kinder und Jugendliche interessieren sich für Dokumentarfilme; nur gut müssen sie sein! „Gut“ heißt z.B.: Gutes Handwerk, gute Ideen und die Ansprache an die junge Zielgruppe müssen stimmen. „Wie aber soll ein Filmemacher denn

gewohnheiten noch genauer kennen und erhalten ein direktes Feedback zu ihren „Ab 18!“- Projektvorschlägen.

2014 fand die erste Staffel der „doku.klasse“ erfolgreich statt und startete mit drei Filmideen. Die Filmemacherinnen Kristina Konrad, Lilly Engel,



Insa Onken und der Filmemacher Gerado Milsztein konnten 2014 mit ihren Stoffen aus 46 Einreichungen besonders überzeugen und nahmen als erste Stipendiaten an der „doku.klasse“ teil. Dabei konnten sie sich mit zehn jungen Duisburgern und Bochumern zwischen 17 und 21 Jahren sehr konkret über ihre Filmidee, die Auswahl ihrer Protagonisten und die angestrebte Erzählweise austauschen. „Wir sehen jetzt noch klarer, wo die Stärken und möglichen Schwächen unseres Konzepts liegen“, erklärte Gerado Milsztein nach dem Treffen und lobte die „Ernst-

plätzen, Informationen? Und darf ein Film auch mal Fragen offen lassen oder muss – wie wir es im Fernsehen mehr und mehr gewohnt sind – jede Handlung über einen Kommentar erklärt werden? Über die anschließenden Diskussionen verzahnen sich im Projekt „doku.klasse“ Medienbildung, Medienkritik, Medienkompetenz und Kreativität.

Dabei handelt es sich keineswegs um einen „closed shop“: Um die Erfahrungen der Teilnehmer einer größeren Öffentlichkeit zugänglich zu machen, wird das Festival „doxs!“ im November genutzt. Bereits 2014 stellten die Teilnehmer in einer Session das Projekt dem Publikum vor. Andere Schüler, Lehrer, aber auch Filmautoren und Fernsehredakteure konnten so an den Erfahrungen teilhaben. Ziel war es dabei, den kreativen und direkten Austausch zwischen jungen Menschen, Filmemachern und TV-Sendern anzuregen. „Denn spannend wird



... und im engagierten Gespräch

haftigkeit und Empathie“ der Teilnehmer. Inzwischen sind die Arbeiten an zwei der Filme so weit vorangeschritten, dass im Herbst auf dem Festival „doxs!“ die Premieren vorbereitet werden. Dann können die Teilnehmer sehen, ob und wie ihre Kritik und ihre Ideen, aber auch ihre eigenen Bilder im Kopf, einen Platz im Film gefunden haben.

Praktische und grundsätzliche Fragen

Denn das ist die zweite wichtige Idee: Die „doku.klasse“ versucht, für die Teilnehmer den kreativen Prozess des Filmemachens erfahrbar zu machen. In einem vorbereitenden Workshop unter Anleitung der Grimme-Akademie und der fsf und in den darauffolgenden Gesprächen mit den Autoren werden über Ideenfindung, den Prozess des Exposé- oder Drehbuchschreibens, die Recherche und die eigentliche Filmarbeit gesprochen. Ganz selbstverständlich eröffnen sich dabei wesentliche Fragen der Medienarbeit, wie zum Beispiel zum Verhältnis zwischen dem Filmenden und dem Gefilmten (also Regie und Protagonist). Wie viel Privates kann man zeigen und ab wann werden Bilder voyeuristisch? Wie trifft man eine Auswahl an Protagonisten, Schau-

es dort, wo Teilhabe und Mitsprache in einen Dialog mit der Autorenschaft treten“, so „doxs!“-Leiterin Gudrun Sommer.

Die „doku.klasse“ 2015 läuft zurzeit an. Wieder hat sich eine Vielzahl an Filmautoren für die Ausschreibung „Ab 18!“ mit ihren Dokumentarfilmideen und für die Teilnahme am Projekt beworben.

DOKU.KLASSE
 DIE PARTNER

„doxs! dokumentarfilme für kinder und jugendliche“, Duisburg: www.do-xs.de

Grimme-Akademie, Marl: www.grimme-akademie.de

ZDF/3sat, Mainz: www.3sat.de/page/?source=/film/dokumentarfilm/179683/index.html

Freiwillige Selbstkontrolle Fernsehen (fsf), Berlin: <http://fsf.de>

„doku.klasse“ im Netz: www.do-xs.de/doku-klasse/

doku.klasse live: Festival „doxs!“ vom 2. bis zum 6. November in Duisburg.



Stipendiatin Lily Engel in ihrem Beitrag „Ich weiß morgens nie, was heute passieren wird“: Im Beitrag geht es um Lucy, die eine Geburtsurkunde braucht und dafür in ihr Herkunftsland Angola reisen muss, das sie als Kind verlassen musste.

100.000 Kilometer: „Ich beweg' mich“- Laufaktion erfolgreich abgeschlossen

Die „Ich beweg' mich“-Laufaktion der Volkshochschulen und der Apotheken Umschau hat in diesem Sommer sehr viele Menschen für einen bewegten Lebensstil begeistert. In Zahlen ausgedrückt heißt das: Alleine in der „Ich beweg' mich“-Community sind im Zeitraum von März bis Juli über 100.000 gelaufene, geschwommene und mit dem Rad zurückgelegte Kilometer von Menschen aus ganz Deutschland gemeldet worden. Außerdem nahmen Starter aus „Ich beweg' mich“-Volkshochschulkursen an bundesweit rund 90 Laufevents teil wie beispielsweise an der hessischen VHS-Meisterschaft in Kassel. Damit hat die Lauf-Aktion die Erwartungen von Deutschlands größtem Gesundheitsmagazin und Deutschlands größtem Weiterbildungsanbieter, den Volkshochschulen, voll erfüllt.

Laufen hält fit, Laufen ist gesund, Laufen macht Spaß

Vom 1. März bis 31. Juli 2015 boten zahlreiche Volkshochschulen speziell entwickelte

kostengünstige Laufkurse für Einsteiger, Wiedereinsteiger und Fortgeschrittene an. In diesen konnten die Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer für die Teilnahme an Laufevents wie beispielsweise einem Stadtlauf trainieren.



Unsere Experten Carsten Heilmann

Zusätzlich profitierten sie von der fundierten Unterstützung durch die „Ich beweg' mich“-App und die „Ich beweg' mich“-Online-Community der Apotheken Umschau: Unter <http://ich-beweg-mich.apothekenumschau.de> fanden Austausch und Kommunikation statt. Ein Online-Fitnesstest und ein digitales Trainingstagebuch halfen, die ideale Trainings-Intensität zu finden, ohne sich zu überfordern. Regelmäßige Trainings-Tipps von einer erfahrenen Sportwissenschaftlerin und das Aufzeichnen der gelaufenen Kilometer mit der App rundeten das Angebot ab.

Bundesfachkonferenz Sprachen in Heidelberg: Anmeldung ab sofort möglich

Vom 12. bis zum 13. November 2015 lädt der Deutsche Volkshochschul-Verband in Kooperation mit telc, der Volkshochschule Heidelberg und dem Bundesarbeitskreis Sprachen des DVV (BAK-S) zur Bundesfachkonferenz Sprachen nach Heidelberg ein. Unter dem Motto „Sprachenlernen – motiviert!“ hat der BAK-S ein vielfältiges und inhaltsreiches Programm zusammengestellt. In den Fokus der Veranstaltung rücken dabei Fragen rund um die Motivation und den Anreiz zum Sprachenlernen und -lehren, sowohl aus der Perspektive der Kursteilnehmer als auch aus Sicht der Volkshochschulen selbst: Was ist eigentlich (Leistungs-) Motivation? Welche neuen Lernkonzepte können diese positiv beeinflussen? Und wie sieht das Handwerkszeug engagierter Hauptamtli-

cher Pädagogischer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter derzeit vor Ort aus? Dabei treten Trends und Formate in den Mittelpunkt, die den Sprachenbereich an Volkshochschulen aktuell prägen.

Themen wie teilnehmerbezogene Kursformate, Mehrsprachigkeit, strategische Ausrichtung des Englischen, Sprachförderung für Asylsuchende und Flüchtlinge, digitales Lernen ebenso wie die Frage, wie wir der zunehmenden Beschleunigung unserer Arbeits- und Lebenswelt begegnen können, finden besondere Aufmerksamkeit.



Passgenaue Vorträge, Workshops und das Format einer „Ideenbörse“ – aus der Praxis für die Praxis – geben die Möglichkeit, über den eigenen Tellerrand hinaus-

zuschauen und sich im Geschehen der deutschen Volkshochschulen zu verorten. Aus aktuellem Anlass wurde zudem eine Podiumsdiskussion zum Thema „(Sprachliche) Bildung für Geflüchtete“ in das Programm aufgenommen.

Die Anmeldung zur Konferenz ist noch bis zum 1. November 2015 auf

der DVV-Buchungsplattform www.events.dvv-vhs.de möglich.

Weitere Informationen und den Programmflyer finden Sie auf www.dvv-vhs.de.

Impressum

vhs Deutscher Volkshochschul-Verband

dis.kurs 3/2015

Das Magazin des Deutschen Volkshochschul-Verbandes e. V. (DVV)
ISSN 1611-6712, Postvertriebsstück
22. Jahrgang
Erscheinungsweise:
jeweils zum Quartalsende

Herausgeber:

Deutscher Volkshochschul-Verband e. V.,
Obere Wilhelmstraße 32, 53225 Bonn
Tel. 0228 975 69-0, Fax: 0228 975 69-30
E-Mail: info@dvv-vhs.de
Internet: www.dvv-vhs.de

Verantwortlich:

Ulrich Aengenvoort, Verbandsdirektor

Redaktion:

Boris Zaffarana, Pressereferent
Sascha Rex, Grundsatzreferent

Layout: LayoutManufaktur, Berlin

Druck: SZ-Druck, Troisdorf

Abo-Verwaltung: Erika Bergzog

Titelfoto: Christof Kiefer

Preisausschreiben zur Markennutzung

Um einen Überblick über die Anwendung der neuen Dachmarke zu gewinnen, hatte der Deutsche Volkshochschul-Verband zu einem Preisausschreiben aufgerufen. Insgesamt beteiligten sich daran fast 60 Volkshochschulen. Eingesendet wurden

sich bundesweit bereits etabliert hat. Die Marke stärkt die gemeinsame Identität der Volkshochschulen.“

Dr. Julia Belke, Marketingreferentin beim DVV, freut sich über die vielen Rückmeldungen. „Jetzt haben wir einen guten Überblick darüber, wie die Volkshochschulen das neue Corporate Design annehmen. Gleichzeitig sind die Einsendungen ein guter Indikator dafür, wo die Volkshochschulen bei der Anwendung der Marke noch unterstützt werden können.“

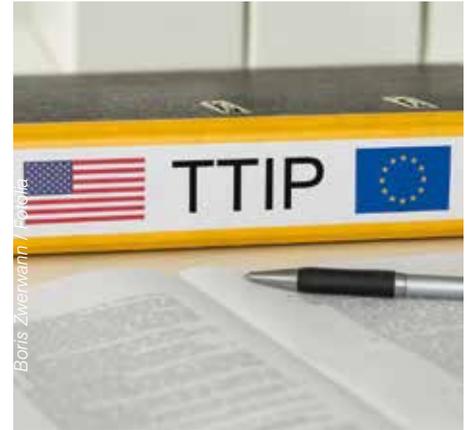


Programmhefte, Screenshots von Webseiten, Broschüren, Flyer, Schirmmützen, Postkarten, Tragegurte und Fotos von Schildern mit dem gemeinsamen Logo an der Hausfassade der Volkshochschule.

Ulrich Aengenvoort, Verbandsdirektor des DVV, lobte die Vielfalt der Einsendungen. „Dass die Volkshochschulen die gemeinsame Dachmarke auf so kreative Weise umsetzen, macht uns als Dachverband besonders stolz. Seit zwei Jahren wird die Marke nun erfolgreich genutzt. An vielen Einsendungen sehen wir, wie gut sie

Der DVV loste unter allen Einsendungen, die den Gestaltungsrichtlinien entsprachen, die Gewinner aus. Die Volkshochschule Göppingen (Foto) aus Baden-Württemberg belegte den ersten Platz und gewinnt zwei Eintrittskarten für den Volkshochschultag 2016 in Berlin.

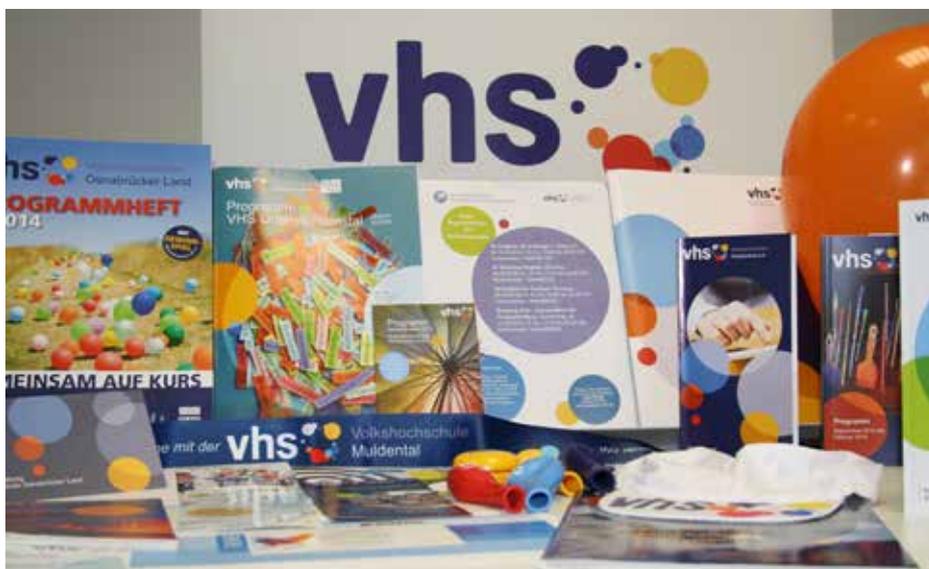
Das Losglück brachte die sächsische VHS Muldentale auf Platz 2. Auf Platz 3 landete die Volkshochschule Kitzingen aus Bayern. Beide können sich nun darauf freuen, jeweils ein Jahr lang kostenlos in die Open-VHS-Kursdatenbank aufgenommen zu werden.



TTIP: Keine Bedrohung für die Weiterbildung

Das zurzeit intensiv diskutierte transatlantische Handelsabkommen TTIP zwischen den USA und der Europäischen Union wird keine Auswirkungen auf die Förderung und Struktur öffentlich verantworteter Weiterbildung haben. Dies teilte die Bundesregierung auf eine Parlamentarische Anfrage der Fraktion „Die Linke“ Ende August hin mit. Die Abgeordneten hatten nach den möglichen Auswirkungen des Handelsabkommens auf den Bildungssektor gefragt. In der schriftlichen Antwort (Drucksache 18/5855) heißt es: „Die in TTIP wie in allen anderen EU-Handelsabkommen vorgesehene horizontale Subventionsausnahme erlaubt die Förderung von Bildungseinrichtungen, ohne dass damit ausländische Anbieter gleichermaßen Anspruch auf Förderung hätten.“

Die Bundesregierung betont, dass der Abschluss der TTIP-Verhandlungen keine Auswirkungen auf den Bildungssektor haben werde. Denn es sei weder ihre Absicht noch die der EU, „im TTIP-Abkommen Marktöffnungsverpflichtungen einzugehen, die über die für Deutschland seit 20 Jahren geltenden Verpflichtungen aus dem WTO-Dienstleistungsabkommen (GATS) hinausgehen“. Dies bedeutet für die Volkshochschulen, dass sie weder um die Zuschüsse des Bundes, der Länder oder Kommunen noch um ihre Stellung als kommunal verfasste Einrichtungen fürchten müssen.



Früherer Leiter von DVV International, Heribert Hinzen, in den Ruhestand verabschiedet

Wohl wenige Persönlichkeiten können für sich in Anspruch nehmen, die globale Diskussion zur Jugend- und Erwachsenenbildung in den vergangenen Jahrzehnten so geprägt zu haben, wie Prof. (H) Dr. Heribert Hinzen es getan hat. Sein Wirken umfasst verschiedene Kontinente und Themen ebenso wie die oftmals leider immer noch weit voneinander entfernten Institutionen und Sektoren der non-formalen Bildung.



Als Heribert Hinzen 1977 zum Deutschen Volkshochschul-Verband stieß, lag hinter ihm ein Studium der Erziehungswissenschaften, Katholischen Philosophie, Philosophie und Soziologie. Schon früh hatte er sich dabei auf den damals noch recht exotischen Schwerpunkt der Erwachsenenbildung spezialisiert, in dem er schließlich 1978 an der Heidelberger Universität zum Thema „Adult Education and Development in Tanzania“ promovierte. Diese Verbindung von Entwicklung und Erwachsenenbildung sollte das prägende Leitmotiv seines Wirkens werden. In der Tradition eines Julius Nyrere und Paolo Freire stehend galt sein Engagement dabei den Benachteiligten und Unterdrückten, zunächst insbesondere in Afrika, wo er nach einer Zeit in der Zentrale in Bonn von 1984 bis 1987 als Projektleiter für DVV International in Sierra Leone tätig war. Wichtig war ihm hier die Bewahrung eigenständiger Traditionen und Erzählkulturen, die er durch die Verschriftlichung mündlicher Überlieferun-

gen und Weisheiten zu bewahren suchte. Anschließend kehrte er zunächst als stellvertretender Institutsleiter nach Bonn zurück, bis er schließlich 1991 vom Verband mit der Leitung des Institutes betraut wurde. In diese Zeit fallen viele wichtige Weichenstellungen, etwa der energische Ausbau der Arbeit in den Transformationsstaaten Osteuropas und der Arbeit mit Programmlinien der Europäischen Union. Heribert Hinzen war immer ein Verfech-

ter der Zentrale garantieren. So war es nur folgerichtig, dass er von 1996 bis 1999 als Landesdirektor nach Ungarn wechselte, um dort in der spannenden Umbruchzeit bei der Neugestaltung der ungarischen Erwachsenenbildung mitzuhelfen. In diese Zeit fällt dann auch seine Ernennung zum ordentlichen Professor der Universität Pecs.

Zurück in Bonn warteten neue Herausforderungen. Neben einer Modernisierung der in- und ausländischen Strukturen von DVV International widmete sich Heribert Hinzen als Institutsleiter dabei zunächst schwerpunktmäßig dem Bereich Information und Kommunikation. Erstmals erhielt das Institut eine Webseite. Heribert Hinzen setzte zudem seine erfolgreiche Arbeit als Herausgeber der Fachzeitschrift „Adult Education and Development“ fort. Mit dieser von ihm in den 1970er Jahren mitbegründeten Zeitschrift verfügt DVV International bis heute über das bedeutendste Fachorgan zum Thema Erwachsenenbildung und Entwicklung weltweit, Ende der 1980er Jahre ergänzt durch die Publikationsreihe „International Perspectives on Adult Education“ (IPE). Als Heribert Hinzen schließlich 2009 Aufbau und Leitung des neuen Regionalbüros Südostasien in Vientiane, Laos, übernahm, verließ er die Zentrale einer Einrichtung, die unter seiner Leitung zu einem der wichtigsten Akteure der internationalen Erwachsenenbildung geworden war.

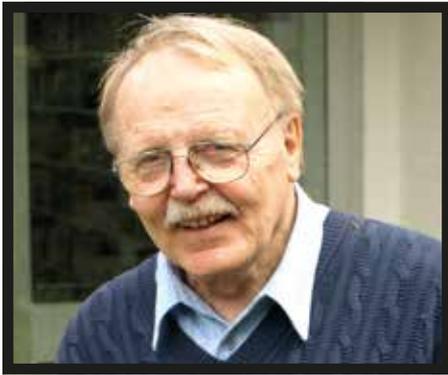


Voller Engagement in wirklich jeder Situation: hier beim 50-jährigen Jubiläum der „Asia South Pacific Association for Basic and Adult Education“ (ASPBAE)

DVV International hatte in den vergangenen Jahrzehnten das Glück, einige ebenso prägende wie erfolgreiche Persönlichkeiten an der Spitze zu haben. Heribert Hinzen gehörte fraglos dazu.

Nachruf Dr. Lothar Arabin

Der frühere stellvertretende Vorstandsvorsitzende des Deutschen Volkshochschul-Verbandes, Dr. Lothar Arabin, ist im Alter von 84 Jahren in Kassel gestorben.



Dr. Lothar Arabin, † 2015

1972 machte Lothar Arabin den entscheidenden Schritt in die Weiterbildung. Er übernahm die Leitung der Gesamt-Volkshochschule Kassel und prägte sie als Di-

rektor bis zu seiner Pensionierung 1996. Aufgrund seines pädagogischen Engagements und seiner politischen Verankerung in der politischen Szene Kassels – von 1982 bis 1992 war er Vorsitzender der Kasseler SPD – gelang es ihm und seinen Mitstreitern, die örtliche Volkshochschule vorbildlich auszubauen und sie mit an die Spitze der hessischen Volkshochschulen zu bringen. Besonders am Herzen lag ihm die Verknüpfung des kulturellen Auftrags der kommunalen Bürgerhäuser mit der Erwachsenenbildung.

Lothar Arabins Fachkompetenz und sein Engagement für die Erwachsenenbildung fielen bei den Delegierten der hessischen Volkshochschulen in ihrer Mitgliederversammlung besonders in die Waagschale, als er 1986 auch auf der Grundlage veränderter kommunaler Mehrheiten als neuer Verbandsvorsitzender gewählt wurde. Dies lag nahe, war doch Arabin bereits seit 1973 im Vorstand des Hessischen Volkshochschulverbands und im Pädä-

gogischen Ausschuss vertreten. Erstmals nach den Landtagsabgeordneten Dr. Rudi Rohlmann und Walter Korn trat mit einem VHS-Leiter ein Mann der Praxis an die Spitze des Verbands.

Bis 1997 führte er den hessischen Verband. Es galt bereits damals, die kommunale Pflichtaufgabe VHS in der Bildungslandschaft und bei den kommunalen Körperschaften zu verteidigen. 1999 übernahm er im DVV überregionale Aufgaben als stellvertretender Vorstandsvorsitzender und zeitweise als Vorsitzender der WBT-Gesellschafterversammlung.

Aus Anlass des Todes von Lothar Arabin würdigte ihn der Kasseler Oberbürgermeister Bertram Hilgen „als Mann klarer Ziele und leidenschaftlichen Handelns“. Als den Menschen und ihrer Weiterbildung zugewandten Aufklärer und Streiter wird ihn die Erwachsenenbildung in Deutschland in Erinnerung behalten.

Dr. Enno Knobel

Grundsatzreferent im DVV

Sascha Rex hat die Aufgabe des Grundsatzreferenten im Deutschen Volkshochschul-Verband übernommen. In dieser Funktion wird er mitwirken bei der Erarbeitung verbandspolitischer Positionen und Grundlagen sowie Verbandsstrategien und Leitprojekte konzipieren. Er ist zuständig für die Koordination, Mitwirkung und Vernetzung der Bundesarbeitskreise,



Sascha Rex

wird programm- bereichsübergreifende Themen bearbeiten und Zielstellungen öffentlich verantworteter Weiterbildung weiterentwickeln. Zudem

Vera Klier

bleibt er dem Verband als Leiter des *talentCAMPus-Projekts* erhalten. Vera Klier übernimmt zu ihren Aufgaben als Projektleiterin im *talentCAMPus* die Leitung im Programm Politische Jugendbildung, das seit 1956 aus dem Kinder- und Jugendplan des Bundes gefördert wird.

Uwe Gartenschlaeger: ICAE-Vizepräsident für Europa

Unter dem Motto „Adult learning and education to create the world we want“ fand im Sommer die IX. Hauptversammlung des Internationalen Rates für Erwachsenenbildung (ICAE) in Montreal, Kanada, statt. Mehr als 400 Delegierte aus allen Weltregionen diskutierten aktuelle Fragen des Erwachsenenbildungssektors und die zentralen strategischen Herausforderungen für die kommenden vier Jahre. Während der Hauptversammlung wurde Sandy Morrison aus Neuseeland zur neuen Präsidentin des ICAE gewählt, sie folgt auf Alan Tuckett aus Großbritannien.

Uwe Gartenschlaeger, Regionalleiter von DVV International, wurde zum Vizepräsidenten für Europa gewählt. In dieser Funktion setzt er sich gemeinsam mit den anderen Vorstandsmitgliedern in der internationalen Lobbyarbeit für die Be-



Uwe Gartenschlaeger

lange der Erwachsenenbildung und das Recht auf Bildung ein, gestaltet die strategischen Eckpunkte des ICAE-Arbeitsplanes mit und ist Ansprechpartner für die europäischen ICAE-Mitglieder. DVV International arbeitet seit vielen Jahren eng mit ICAE zusammen.

Esther Hirsch im Vorstand von EAEA

Die Mitglieder des Europäischen Verbands für Erwachsenenbildung (EAEA – European Association for the Education of Adults) wählten bei ihrer Generalversamm-

lung einen neuen Vorstand. Per Paludan Hansen aus Dänemark wurde in seiner Funktion als Präsident wiedergewählt. Darüber hinaus wurden elf weitere Vorstandsmitglieder gewählt, darunter auch Esther Hirsch, kommissarische Leiterin von DVV International.

EAEA ist auf europäischer Ebene der größte Zusammenschluss von Verbänden und Institutionen im Bereich der allgemeinen Erwachsenenbildung. Zurzeit zählt der Verband 137 Mitgliedsorganisationen in 44 Ländern und repräsentiert europaweit mehr als 60 Millionen Lernerinnen und Lerner.



Esther Hirsch

Der Europäische Verband für Erwachsenenbildung fördert das Lernen im Erwachsenenalter und setzt sich für den Zugang zu Bildung und die Teilnahme spezi-

ell an nicht-formaler Erwachsenenbildung für alle Menschen ein, insbesondere für gesellschaftliche Gruppen, die in der Bildung momentan unterrepräsentiert sind.

Lehren und Lernen mit digitalen Medien



Buch: ISBN: 978-3-7639-5569-5
E-Book (PDF): ISBN: 978-3-7639-5570-1
DOI: 10.3278/6004194bw
E-Book (EPUB): ISBN: 978-3-7639-5571-8
DOI: 10.3278/6004194bw-1

Auf der Suche nach einem vollständigen Überblick über die Didaktik des Lehrens und Lernens mit digitalen Medien im Web bietet das „Handbuch E-Learning“ auf über 600 Seiten viele nützliche Informationen. Es thematisiert alle Aspekte der Planung, Produktion, Implementierung, Durchführung, Evaluation und Qualitätssicherung erfolgreicher E-Learning-Ange-

bote. Die vierte Auflage des Standardwerkes wurde um die Themen Clouds, Open Educational Resources (OER), Massive Open Online Courses (MOOCs), Inverted Classroom und Game Based Learning ergänzt. Alle bisherigen Themenkomplexe wurden aktualisiert.

Der Band stellt zukunftsweisende Konzepte für den Aufbau und die Entwicklung virtueller Lehr- und Lernumgebungen vor. Schwerpunkte sind: Gestaltung von Bildungsräumen und Bildungsressourcen, Didaktik des E-Learning, Entwicklung der medialen Kompetenzen und Prüfung erreicher Lernerfolge.

Zu den Autoren: Patricia Arnold ist Professorin für Sozialinformatik, E-Learning und Erwachsenenbildung an der Hochschule München. Lars Kilian arbeitet als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Fachbereich Berufs- und Erwachsenenbildung an der Universität Kaiserslautern. Anne Thilloßen ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Leibniz-Institut für Wissensmedien Tübingen, während Prof. Gerhard Zimmer an der Helmut-Schmidt-Universität Hamburg forscht.

Adult Education in an interconnected world

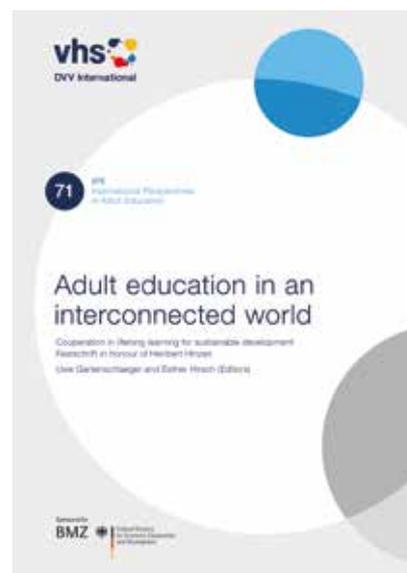
Festschrift zu Ehren von Heribert Hinzen

Anlässlich der Verabschiedung von Prof.(H) Dr. Heribert Hinzen, ehemaliger Institutsleiter und jahrzehntelanger Mitarbeiter von DVV International, hat das Institut eine Festschrift zu seinen Ehren herausgegeben.

Der Band versammelt Beiträge von Weggefährten Heribert Hinzens aus den letzten vier Jahrzehnten. Zu Wort kommen ebenso Vertreterinnen und Vertreter aus dem Deutschen Volkshochschul-Verband und den Volkshochschulen wie Freunde und Partner aus dem universitären Bereich, wichtigen internationalen Netzwerken und zivilgesellschaftlichen Organisationen.

Heribert Hinzen begann 1977 seine Tätigkeit beim DVV. Er war unter anderem von 1991 bis 1995 und von 1999 bis 2009 Leiter von DVV International. Darüber hinaus hat er die Länder- und Regionalbüros in Sierra Leone, Ungarn und zuletzt in Südostasien geleitet. Er wird das Institut auch künftig als Berater unterstützen. Der Band ist in der Reihe „International Perspectives in Adult Education (IPE)“ erschienen.

„Adult Education in an interconnected world“: *Printexemplare können per E-Mail an info@dvv-international.de kostenfrei angefordert werden.*



Download: www.dvv-international.de/materialien/internationale-perspektiven-der-erwachsenenbildung



Volkshochschultag
2016

Digitale Teilhabe für alle!

9. und 10. Juni 2016
bcc Berlin Congress Center

www.volkshochschultag.de





telc Sprachenzertifikate für medizinische Fachkräfte für die berufliche Anerkennung in Deutschland!

telc Deutsch B2-C1 Medizin und telc Deutsch B1-B2 Pflege

- Sprachnachweis nach europäischen Qualitätsstandards für die Berufsanerkennung ausländischer Ärztinnen und Ärzte sowie Pflegekräfte
- Umfangreiche Übungsmaterialien für den fachsprachlichen Unterricht
- Workshops und Lehrgänge mit Zertifizierung für Dozentinnen und Dozenten

Informationen und kostenlose Übungstests finden Sie unter www.telc.net.
Oder lassen Sie sich persönlich beraten: **Telefon +49 (0) 69 95 62 46-10.**